

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages; Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Posten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt: Betriebsänderung Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltende Seite oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltende Zeile 40 Pfg., Ausnahmestücke 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Werbepreise und unbedeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. — Beilagengebühr: 10.— M., das Laubend, ausstichlich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 38

Sonnabend, den 28. März 1931

33. Jahrg

## Deutsche Tageschau.

Durch Deutschland zur Weltabrüstung.

Unter Vorsitz von Gouverneur Schnee, MdL., fand im Reichstag ein Aussprachestunden des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände über das Abrüstungsproblem statt. In dem einleitenden Referat ermittelte der Vortragende, Sekretär Wolfgang Schmar, im Anschluß an die neueste Entwicklung der Seeabrüstung Richtlinien der Abrüstungspolitik. Ihr Ziel müsse ein wirklicher Abrüstungsfrieden sein, der Deutschland die Wahrung von den Vorkriegsvorschriften von Versailles und seine Teilnahme an einem allgemeinen Abrüstungsvertrag mit grundsätzlich gleichen Rechten und Pflichten bringe.

Um die Selbständigkeit Cipe-Deimos.

Am Stippchen Landtag kam es zu einer eingehenden Aussprache über die Finanzlage des Landes. Das geschäftsführende Mitglied des Landespräsidiums, Dr. K. K. K., erklärte, daß Cipe-Deimos Selbständigkeit nur unter gewissen Voraussetzungen aufrecht erhalten werden könne. Für die Landvolkpartei forderte Abg. Hehn, daß das Landespräsidium endlich Verpfändungen zur Behebung der Finanznotlage mache. Abg. Meyer (deutschl.) betonte, wenn sich die notwendigen Sparmaßnahmen nicht durchgeführt würden, so sei es mit der Selbständigkeit des Landes vorbei.

## Die letzte Woche.

Die große Weltwirtschaftskrise ist nicht zuerst auf die übertriebene Schutzpolitik der einzelnen Länder zurückzuführen. Beträgt doch die Länge der innereuropäischen Zollstränge nicht weniger als 20 000 Kilometer, wie der Bericht in seiner bekannten Paneuropäendruckfestschrift festgelegt hat. Der französische Außenminister hat damals selbst vor aller Welt die Torheit der heutigen Zollpolitik zugegeben und eine Neuorganisation der europäischen Wirtschaft gefordert. Bei dieser theoretischen Forderung war es leider geblieben. Papierne Beschlüsse und Kundgebungen gab es in Hülle und Fülle, aber die befriedende Tat blieb aus. Nunmehr haben Deutschland und Oesterreich den Bahn gebrochen und einen praktischen Weg zur Wiederbelebung der europäischen Wirtschaft gewiesen. Der Vortragsbericht über den Abschluß einer deutsch-österreichischen Zollunion bildet tatsächlich den ersten Schritt, durch regionale Abmachungen das ganze Wirtschaftssystem in Europa zu durchbrechen. Dabei haben die beiden Regierungen von vornherein peinlichst darauf Bedacht genommen, daß das Abkommen in Einklang steht mit ihren internationalen Verpflichtungen. Auch haben sie sich bereit erklärt, mit jedem anderen Staat über ein gleichartiges Abkommen zu verhandeln.

Die Befamntgabe der deutsch-österreichischen Zollunion hat in Paris wie eine Bombe gewirkt. Bestand fühlt sich in seinem Ehrgeiz verletzt. Bisher betrachtete er die paneuropäische Idee als seine ureigenste Domäne. Mit großem Pathos hatte er immerhin in Genf die Vereinigten Staaten von Europa als das Allheilmittel zur Tötung der wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten angepriesen, allerdings ohne großen Erfolg. Um so mehr erbost es ihn, daß sich jetzt die ehemaligen Gegner Frankreichs als Reizmittel eines wirtschaftlichen PanEuropa zusammenschließen wollen. Obendrein fürchtet er, daß die Zollunion eine neue Etappe auf dem Wege der endgültigen Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland bilden wird, daß der „alte Anschluß“ durch die wirtschaftliche Angleichung angekrebt wird, nachdem bereits förmliche Verhandlungen auf juristischem Gebiete durch Vereinheitlichung des Strafrechts angebahnt sind. Große Wutregung hat der Wiener Vertrag auch in Prag hervorgerufen, wo man um die österreichische Unabhängigkeit befürchtet besonders Besorgnis ist.

Die Regierung der Entente über die deutsch-österreichische Vereinbarung hat ihren Widerstand gefunden in einem Schritt des englischen Reichsministers bei der Reichsregierung. England hält es für „erwünschlich“, daß der Wiener Vertrag auf der Ratstagung im Mai besprochen wird, um festzustellen, ob das Abkommen mit dem Genfer Protokoll von 1922 in Einklang steht, in dem sich Oesterreich verpflichtet hat, seine politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit nicht antauchen zu lassen. Wenn die Entente ihren Protest auf das Genfer Abkommen stützen will, so wird sie wenig Erfolg haben. Das Genfer Protokoll, das Oesterreich damals bei Abschluß der Wiener Bundesanteile unterzeichnete, sieht nämlich aus ausdrücklicher Vor, daß diese Verpflichtung (Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit) die österreichische Regierung in ihrer Freiheit in Bezug

auf die Zolltarife und die Handelsverträge nicht hindert. Der Reichsminister hat diese Auffassung auch dem englischen Reichsminister gegenüber vertreten, gleichzeitig hat er mit Nachdruck betont, daß die Reichsregierung „eine Prüfung des Abkommens durch den Völkerbundsrat unter politischen Gesichtspunkten nicht für zulässig halte, da das Abkommen rein wirtschaftlichen Charakter habe“. Auch werden die Verhandlungen mit Oesterreich nicht unterbrochen, allerdings dürften sie noch zwei bis drei Monate in Anspruch nehmen. Im übrigen ist, wie das Pariser „Journal“ selbst zugibt, die Anrufung des Völkerbundsrates von höchst zweifelhafter Wirksamkeit; denn der Rat kann nur eine „Empfehlung“ an die streitenden Parteien aussprechen; und auch das nur, wenn er die Einstimmigkeit erreicht.

In der Innenpolitik kehrt langsam wieder Ruhe ein. Der Reichstag hat in den letzten Tagen den Reichshaushalt im Eiltempo erledigt und sich nach Verabschiedung der damit in Verbindung stehenden Vorlagen über die Ostfrage bis zum Herbst vertagt. Im Anschluß an die letzte Reichstagsung fand die Beilegung des verstorbenen sozialdemokratischen Parteiführers Hermann Müller statt. Mit ihm ist ein Mann von der politischen Bühne abgetreten, der auf die innen- und außenpolitische Entwicklung Deutschlands in der Nachkriegszeit einen maßgebenden Einfluß ausgeübt hat.

## Brüning bei der Industrie.

Rede des Kanzlers auf dem Industrie- und Handelstag.

Berlin, 26. März.  
Auf der 51. Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelslages führte Reichskanzler Dr. Brüning im Anschluß an die Rede des Präsidenten von Wendelslohr u. a. folgendes aus:

Was Ihnen einleitenden Worten klang die Frage heraus, wo die Regierung die Kraft und die Macht des Staates einsetzen und wo sie sich an die Kraft der Wirtschaft stützen werden will, um die Not der Wirtschaft und des deutschen Volkes zu überwinden. Die Kraft des Staates kann erst zu voller Wirksamkeit gebracht werden wenn sie nach innen und außen gestützt und geschlossen ist. Diesen ersten und wichtigsten Ziel haben die Arbeiten der Regierung seit ungefähr Jahresfrist gesollt. Es ist gelungen, den Zerfall der Staatsgewalt zu verhindern, der in düsteren Wintermonaten zu drohen schien.

Für das deutsche Volk, das nach dem Verlust des Krieges in der Nachkriegszeit unter der Weltwirtschaftskrise weit mehr leidet als alle anderen, ist das eine Leistung, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf.

Das wirtschaftliche Uebergewicht des Gläubigers über der Schuldner zeigt sich in seinen weittragenden Folgen und seinen politischen Gefahren. Daraus ergeben sich zwei Folgerungen mit zwingender Notwendigkeit:

Die Wirtschaft darf nicht weiter mit neuen Steuern belastet werden, durch die die Kapitalbildung gehindert wird.

Deshalb muß sich die Reichsregierung auch auf das entschlossene gegen Forderungen auf neue Einkommensteuervermehrungen aussprechen. Die Kraft des Staates konnte eingeleistet werden zur Erhaltung der Volkswirtschaft des Ostens. Wenn für den Osten trotz der finanziellen Not insgesam in der nächsten Jahren und eine Milliarde bereitgestellt werden soll, so geschieht dies in der Erkenntnis, daß der Osten jetzt der kritische Gefahrenpunkt für die Existenz des Staates ist. Das ist nötig gerade auch im Interesse der anderen Berufsstände, denn der Schutz und die Stärkung des Binnenmarktes sind die erste Voraussetzung für ihr Gedeihen in einer anormalen weltwirtschaftlichen Lage.

Gewußt ist es nicht möglich, die deutsche Wirtschaft von den Weltwirtschaftsbedingungen irgendwie zu trennen.

Die Verbelastung Deutschlands mit Reparationen, die seinen öffentlichen Haushalt aufs schwerste belasten, die Kapitalbildung im Innern in stärksten Maße hemmen und das Zinsniveau auf einer schon für eine verhältnismäßig kurze Zeit unerträglich hohen Höhe halten, müssen eine Sonderlösung Deutschlands auch auf handelspolitischem Gebiet erschließen, denn die Zusammenarbeit mit den Völkern zur Erfüllung des Neuen Planes bedeutet entsprechende Steigerung der deutschen Ausfuhr, also hemmungslose Aufnahme deutscher Waren in den anderen Ländern weit über das bisherige Maß hinaus.

Da die Erkenntnis der Zusammenhänge in der Welt nun klar ist, so ist es notwendig, und da von der Erkenntnis zu Tat im Völkerverleben der Weg weit ist, muß die Regierung bestrebt sein, durch eigene Initiative die Entwicklungen anzubahnen, die im Bereiche des Möglichen liegen.

Nach dieser Richtung hin sind die Verhandlungen zu betrachten, die jetzt zwischen Deutschland und Oesterreich eingeleitet worden sind.

Die veröffentlichten Richtlinien sind ihrem Inhalt und ihrem Zweck nach einfach und klar. Sie sind von keinen politischen Hintergedanken, sondern allein von dem Bestreben eingegeben, der Wirtschaft beider Länder im Rahmen der äußeren Verträge mit möglichstster Schnelligkeit dienen zu können.

Vorteile zu verschaffen, die sich aus der Erweiterung eines Wirtschaftsgebietes ergeben. Aber diese Vorteile, die sich aus der Sicherung beide Regierungen das Recht und deswegen heute mehr als je durch die Pflicht haben, brauchen mit den Interessen anderer Staaten in keiner Weise im Widerspruch zu stehen. Das von den beiden Regierungen in ihr Abkommen aufgenommene Angebot, auch mit dritten Staaten auf deren Wunsch in Verhandlung über eine gleichartige Regelung einzutreten, kann, wenn es unvoreingenommen und nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten beurteilt wird, so wie wir unter Vorkommen mit Oesterreich beurteilen, den Wunsch zu einer Entzweiung geben, die sich im europäischen Gesamtinteresse als äußerst heilam für viele Teile erweisen kann. Deutschland und Oesterreich jedenfalls sind entschlossen, den Weg, den sie in ihrem eigenen Interesse und im Gesamtinteresse Europas als richtig erkannt haben, mit ruhiger Festigkeit zu Ende zu gehen.

Der Reichskanzler betonte weiter, daß bei allen getroffenen Maßnahmen der Regierung um der Wirtschaft zu helfen, nur der Wille und die Kraft der Wirtschaft zur Beschaffung von ausschlaggebendem Werte sein könnte. Das Verbandsinteresse für die sozialen und wirtschaftlichen Gebote der Stunde müsse auch begleitet sein von Verbandsinteressen draußen für die Lage des Deutschen Reiches.

## Nur kein Optimismus!

Dietrich zur Verabschiedung des Reichshaushalts.

Berlin, 27. März.  
Zu der Verabschiedung des Reichshaushalts hat Reichsfinanzminister Dr. Dietrich der Presse eine längere Erklärung abgegeben. Er wies einleitend darauf hin, daß in der Erhebung des Haushalts vor dem 1. April, also vor Beginn des neuen Haushaltsjahres, ein großer Fortschritt zu sehen sei. Die Mehrheiten bei der Abstimmung, so fuhr der Minister fort, waren so, daß sie auch dann ausgereicht hätten, wenn die Reichsopposition im Hause geblieben wäre. Daß der Reichstag sich entschlossen hat, der Regierung die Ermächtigung zu geben, unbefristet zu sparen, wenn die Ausgaben zwangsläufig steigen oder die Einnahmen weiter sinken sollten, ist nicht nur ein Vertrauensbeweis, sondern ein Akt größter Einflußkraft des Parlamentes.

Der Redner kam dann auf die Erhöhung der Einkommensteuer zu sprechen, von der er hoffte, daß der Reichstag sie nicht aufheben würde. Die Erhöhung der Einkommensteuer bezeichnete er als eine Maßnahme, die bei längerer Anwendung nicht zu Einnahmeverminderungen, sondern zu Einnahmevermehrungen führen würde.

Zur Zeit laute die große Frage, wie sich das neue Haushaltsjahr entwickeln werde. Der Haushalt, so erklärte der Minister dann weiter, ist völlig abhängig von der Entwicklung der Wirtschaft. Steuern und Zölle sind, wie kaum zuvor, konjunkturrempfindlich. Es handelt sich tatsächlich um ein wirtschaftliches Problem. Außerst wichtig aber ist die Behauptung der Wirtschaft deswegen, weil mit ihr sofort eine Reihe von Reizeinnahmen sich heben, vor allem die beiden großen Verbrauchsgüter, Tabak und Bier, die im Laufe der Zeit nahezu zwei Milliarden Mark erbringen sollen; jedoch aber die Umsatzsteuer und die Lohnsteuer, die beide in gleichem Schritt mit dem Gang der Wirtschaft gehen.

Zu der Befragung im Innern aber muß auch eine Befragung des Außenhandels eintreten. Hier fehlt es leider, nachdem das Genfer Zollabkommen geschlossen ist, nicht besonders vertrauensverweckend aus. Obwohl man bei dem Neuen Plan sich völlig darüber im klaren war, daß Deutschland nun in Ordnung komme und nur dann die Tribute zahlen könne, wenn man ihm eine Ausweitung seines Außenhandels ermöglicht, hat niemand von unseren Vertragspartnern hierzu bisher irgendwelche Anstalten getroffen, im Gegenteil befinden wir uns in einer ungekehrten Entwicklung, die — sofern sie anhalten sollte — allerdings zu den größten Desorganismen und Folgerungen Veranlassung geben sollte.

## Auslands-Rundschau.

Wer jankt die Preise?

In dem Streit, der auch in Deutschland darüber tobt, wie groß die Differenzen in der Preisstellung zwischen kleinem Einzelhandel und den großbetrieblichen Verteilungsorganisationen (Spezialgeschäfte, Filialgeschäfte, Konsumvereine, Waren- und Kaufhäuser) sind, hat der belgische Wirtschaftler eine interessante Feststellung getroffen. Die Warenhändler, Konsumvereine und Filialgeschäfte hätten, so erklärte der belgische Wirtschaftler, die Preise um 12 bis 14 Prozent gesenkt, während der kleine Einzelhandel kaum 8 Prozent in den Preisen herabgegangen sei. Es wäre gut, wenn in Deutschland von ganz objektiver Stelle eine Untersuchung gemacht würde, die darüber Klarheit schaffen könnte, ob bei uns die Verhältnisse ähnlich liegen.

Das neue Verteilungssystem im französischen Osten.

Die bereits im Oktober vorigen Jahres angeführigen Transporterleichterungen der östlichen französischen Fronten sind nunmehr durchgeführt worden. Als Grund für diese Maßnahme wird angenommen, daß das neue Verteilungssystem, das von Kriegsminister Maginot im Osten errichtet worden ist, den Truppen andere Aufgaben stellt, als das bisher der Fall war. Die Verteilungen beschränken sich zunächst auf die Ausweitung gewisser Finanzierungsformationen aus Nancy, St. Mihiel, Forbach und Saargemünd mit Ärgernis zu Fuß und zu Pferde, die bisher in Weg bezug. Saargemünd gelegen haben.

**Aus der Heimat und dem Reich.**

Remberg, den 27. März 1931.

**Schulentlassungsfeier.** Es sei darauf hingewiesen, daß wie es in den beiden Vorjahren geschehen, so auch in diesem Jahre am Tage der Schulentlassungsfeier — morgen Sonnabend, den 28. d. Mts. — im Wäulen Feld die Zeichnungen und Handarbeiten von der Stadt- und der Berufsschule zur Verfügung ausgestellt werden!

**Die Städte-Genossenschaft der Provinz Sachsen,** die in ihrer heutigen Gestalt am 1. Januar 1931 das 92. Geburtstag feiert, hat im Jahre 1930 folgende Ergebnisse erzielt: Der Versicherungsbeitrag betrug 298 336 Reichsmark mit 7 078 908 000 RM Versicherungssumme, gegenüber dem Vorjahre ein Zugang von 19 143 Reichsmark mit 3 765 955 000 RM Versicherungssumme. Der Zugang an Versicherungsbeiträgen betrug 439 531,43 RM. In Vergütungen für Schäden sind 1932 669 RM ausbezahlt worden. Zur Förderung des allgemeinen Versicherungswesens hat die Gesellschaft freiwillig 224 716 RM aufgewendet. Außerdem wurden für die Zwecke wiederum erhebliche Beträge als langfristige Darlehen zu verbilligtem Zinsfuß gewährt. Der Ueberfluß betrug 633 117 RM, die Rücklagen rund 7 Millionen.

Nach § 5 der Pol-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 30. Juli 1930, betr. die Ausübung des Friseurs-, Barbier- und Haarfriseurgewerbes, dürfen im Friseurs-, Barbier- und Haarfriseurgewerbe Percoläther, Schwefeläther, Benzol, Naphtha und ähnliche Stoffe nicht gebraucht werden. Durch sogenannte „Aethermädchen“ usw. ist nicht nur das Publikum, sondern in besonderem Maße auch das Viehbestand stark gefährdet. Ueberlebenden der gegebenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 150.— RM bestraft.

**Bad Schmiedeberg.** An der bekannten Mohr'schen Ecke am Schnittpunkt Hülsestraße — Wiltoriastraße, an der schon öfter Verkehrsunfälle sich ereigneten, prallten gestern Abend ein heftiger und ein Großwägen Motorabfahrer zusammen. Der heftige Fahrer stürzte dabei so unglücklich, daß er mit einem schweren Beinbruch zum Arzt geschafft werden mußte, der dann den Weitertransport des Verunglückten nach Wittenberg veranlaßte. Der Großwägen Fahrer kam ohne größeren Schaden davon; aber sein Motorrad wurde arg beschädigt. Der Unfall hatte einen großen Menschenauflauf verursacht und die Polizei war schnell zur Stelle, um den Tatbestand aufzunehmen.

**Der Magistrat will die Mieten erhöhen.** Halle. Der Magistrat hat beschlossen, die städtischen Mieten zu erhöhen. In einer abgehaltenen Verammlung kamen die Mieter nach längerer Aussprache zu dem Beschluß, die Erhöhung nicht zu bewilligen, obgleich ein Magistratsvertreter erklärt hatte, daß die Stadt auf eine Erhöhung der Mieten nicht verzichten könne. Die Mieter haben Eingaben an die Stadtratsmitglieder sowie an den Regierungspräsidenten gerichtet, über die bisher noch nicht entschieden worden ist.

**Die Lohnfiktur für die Friseur.** Halle. Für das Friseur- und Haarfriseur-Gewerbe Halle und den Saalfreis wurde vom Schlichtungsausschuß Halle ein Schiedspruch gefällt, der die Wochenlöhne der Gehehilfen um 1.50 Mark bis 2. März herabsetzt. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 31. März 1931.

**Halle.** Vor dem Schnellrichter hatte sich am Mittwoch der 21 Jahre alte Kaufmann Otto W. wegen öffentlicher Beleidigung und Mißhandlung zu verantworten. W., der im Januar dieses Jahres wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 60 Mark verurteilt worden war, erschien am Dienstag auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts, um sich dort eine Kostenkarte zu lassen. Da er die Karte nicht bezahlen konnte, wurde er zum anwesenden Justizinspektor aufgeführt, diese scheinunglos abzunehmen. Er weigerte sich jedoch mit der Begründung, daß dadurch sein Scheitel zerstört würde. W. wurde aus dem Zimmer gewiesen, worauf er sich umwandte und dem Beamten zurief: „Alte!“. Als er daraufhin zur Rede gestellt wurde, versuchte er dem Beamten mehrere Faustschläge ins Gesicht und versuchte zu flüchten. Er konnte jedoch aufgehalten und festgenommen werden. Das Urteil lautete auf drei Monate zu zwei Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten beantragt.

Nach Beendigung der Verhandlung kam es zu einem Zwischenfall. Der als Zeuge aufgetretene H., der sich nach Ansicht des Anwalts der Mißhandlung verdächtig gemacht hatte, rief diesem auf dem Flur zu: „Da warst mein Lieber, wie sprachen uns noch einmal!“. Gleichzeitig nahm er gegen den Anwalt eine drohende Haltung ein. Von einem Sitzungswächter, gegen den er ebenfalls Drohungen aussprach, wurde er verhaftet und dem Schnellrichter vorgeführt. Das Urteil lautete nach sechs Wochen Gefängnis.

**Halle.** Ein Zusammenstoß zwischen Omnibus und Auto ereignete sich an einer Straßenecke in der Bismarckstraße, bei dem das Infanterieregiment des Personalarztes eines Lebensgefährlich und drei Personen leichter verletzt wurden. Das Privatauto wurde völlig zerschmettert.

**Gräfenhainden.** Durch Steinwürfe auf den Zugang Berlin-Frankfurt, der gegen 7 Uhr abends Gräfenhainden paßiert hatte, wurde zwischen den Stationen Gräfenhainden und Burgemein ein Abteilfenster zerschmettert. Personen kamen nicht zu Schaden, da das Coupe leer war.

**Weißfels.** Todunterm Auto. — Der fünfjährige Sohn des Arbeiters Dorfliche lief aus einer Nebenstraße direkt in einen Lastkraftwagen hinein. Das Kind wurde so schwer verletzt, daß es kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

**Beelenlaubingen (Saalf.).** Aus Sparmaßnahmen hat die Regierung in Wernburg an dem Bauplan für die Schule erhebliche Minderungen vorgenommen. Nach dem Befehl der Behörde, der Kanalisation und der Kläranlage werden sich die Baukosten nur noch auf 78 000 Mark belaufen. Zur Zeit wird mit verschiedenen Banken wegen der Geldebeschaffung verhandelt.

**Der Lebensweg einer Müllerin.** Mühlberg (Elbe). Gegen die hier wohnende Arbeiterchefrau Berger ist die Eröffnung der Voruntersuchung wegen Mordes beantragt worden. Anlaß zu dieser Untersuchung gibt ein Selbstmordverbrechen der Frau B., die am 10. März zusammen mit ihrem dreijährigen Töchterchen im Elbflaß ins Wasser sprang. Beide wurden wieder an Land gebracht, doch war das Kind bereits ertrunken.

**Deffau.** Im Haushaltsausschuß des Landtages wurde mit den Vertretern der Gemeinden die allgemeine Postlage erörtert, die zum großen Teil eine Folge der hohen Anforderungen für die Erwerbslosen für die Folge ist. Die Kreise haben nicht mehr die Mittel, die Straßen, die sich in einem äußerst schlechten Zustand befinden, in Ordnung zu bringen. Anleihen sind nicht zu haben. Die Gemeinden weisen kein Geld mehr. Die Beschwerden der Gemeinden sollen als Unterlagen bei der Beratung des Finanz-ausschusses dienen.

**Deffau.** Neuer Kommandeur. — Der bisherige Kommandeur des I. (Anhaltischen) Bataillons des 12. Infanterieregiments, Oberst Schließer, scheidet mit dem 31. März aus dem Heeresdienst aus. Zu seinem Nachfolger ist Oberstleutnant Hübert ernannt worden.

**Ballenstedt.** Alle Steuern abgelehnt. — Der Gemeinderat lehnte mit allen gegen drei Stimmen den Antrag auf Verdoppelung der Viebesteuer ab. Die Wirtschaftliche Fraktion ließ erklären, daß sie jede neue Steuer ablehnen werde, da die Wirtschaft durch neue Steuern schwer geschädigt würde. Nach einem Bericht des Bürgermeisters über den Kurbetrieb 1931 wurde die Aufhebung der Kursteuer beschlossen. Man verpricht sich von dieser Maßnahme eine Belebung des Fremdenverkehrs.

**Oberbürgermeister Beims wird pensioniert.**

**Der Kampf um den Nachfolger entbrannt.** Magdeburg. Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung die Pensionierung des Oberbürgerm. Beims beschlossen. Beims, dessen Amtsdauer schon einmal verlängert wurde, wird am 26. April 67 Jahre alt. Aber die Frage, wer sein Nachfolger werden soll, ist ein heftiger Streit entbrannt. Innerhalb der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion haben sich zwei Gruppen gebildet. Die eine, wie man sagt, kleinere Gruppe, lehrt sich um den scheidenden Oberbürgermeister und befürwortet die Kandidatur des Vizepräsidenten beim Oberpräsidium in Könnigsberg, Dr. Steinhoff, die andere Gruppe tritt für den sozialdemokratischen Stadtrat Wittmann ein. Wittmann soll sich auch der Gunst der Gesamtparteileitung erfreuen, und man glaubt, daß über kurz oder lang ihm der Posten des Oberbürgermeisters von Magdeburg zufallen wird.

**Könnern.** Mit einer Schußverletzung ist aufgefunden worden von seinen Angehörigen der Fleischergehilfe Rudolf H. Es liegt vermutlich ein Unglücksfall vor. Am Abend nämlich hatte H. erklärt, noch nicht zu Bett, sondern erst mit seinem Revolver auf die Wattenjagd gehen zu wollen.

**Burg.** Die Brandstiftung in Detersshagen, der Anfang März die Scheune des Galtwirts Endert zum Opfer fiel, kann nach immer nicht aufgeklärt werden. Der unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftete frühere Gemeindevorsteher Baate ist aus der Polizeigebast wieder entlassen worden.

**Bedingte Aufhebung der Wohnungswirtschaftsaffäre.**

**Bad Landsfeld.** Die Stadtverordneten hatten sich in ihrer letzten Sitzung mit einem Antrag des Hausbesitzervereins, die Wohnungswirtschaftsaffäre aufzuheben, zu beschließen. Das Haus stimmte dem Antrag zu, jedoch mit dem Vorbehalt, die Wohnungswirtschaft wieder einzuführen, wenn eine Verhinderung der Wohnungswirtschaft wieder eintrete. Ferner wurde dem Beschluß des Magistrats, die Bürgersteuer für das Jahr 1931 im gelegentlichen Umfang zu erheben, zugestimmt.

**Dr. Krensch.** Vom eigenen Hund getrefft. Ein 80 Jahre alter Mann wurde von seinem eigenen Hunde angefallen und schwer verletzt. Bereits vor acht Tagen wurde hier eine Frau von ihrem Hunde so übel zugerichtet, daß sie sich noch heute im Krankenhaus befindet.

**Härenberg.** Nächtlicher Überfall. — Im Ortsteil Walditz wurden zwei Arbeiter, die sich auf dem Nachhausewege von einer Langveranlassung befanden, von dem Tischler M. Bergold überfallen und mit einem Messer verletzt. Der eine Arbeiter ist dabei nicht verletzt worden. Die beiden Arbeiter haben. Der Täter wurde festgenommen und wird sich nun vor dem Gericht zu verantworten haben.

**Eisenberg** verdrängt die Bürgersteuer. Eisenberg. Der Rat der Gemeinde Eisenberg schließt mit einer Ausgabe von 1 099 812 Mark, wobei sich ein ungeheurer Gehaltbetrag von 35 571 Mark ergibt. Der Stadtverordn. W. B. Bier- und Getränkesteuer nur eine Verminderung des Verbrauchs herbeiführen. Eine Verdrängung der Bürgersteuer vorsehen.

**Keine Steuererhöhungen erwünscht.** Kascha. Zur Deckung des Defizits im neuen Haushalt sollten die Biersteuer und die Bürgersteuer erhöht und die Getränkesteuer eingeführt werden. Die Steuerpläne wurden aber abgelehnt. Bürgermeister Dr. M. Behlhorn erhob Einspruch gegen diese Ablehnung.

**Seine Ministerbeleidigung.** Altenburg. Von der „Dithüringer Volkszeitung“ waren anlässlich der Trauerfeier für den verstorbenen Landrat Böhm die Reden zweier sozialdemokratischer Abgeordneten abgedruckt worden, durch die sich der ihringische Innenminister Dr. Fried beledigt hätte. Die Folge davon war die Verurteilung des Redakteurs Johannes Kuschbach zu hundert Mark Geldstrafe. Auf die Revision des Urteils hin fand jetzt die Berufungsverhandlung statt, die mit dem Freispruch endete. Ausschlag gab nachweisen können, daß er an dem Tage, an dem die Reden in seiner Zeitung erschienen waren, bereits seinen Urlaub angetreten hatte und sein Name als verantwortlicher Redakteur nur verhältnismäßig in der Zeitung stehen geblieben war.

**Saßfeld.** Einbrecher im Juwelierladen. In der letzten Nacht erlitten zwei Juwelierläden in Saßfeld einen Verlust von Schmuck und Schmuckstücken. Eingang fanden die Diebe anscheinend eines Gehäuses bedient. Sie stahlen Schmuck und 15 goldene Armbänder. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Es dürfte sich um auswärtige Einbrecherhandlung handeln.

**Saßfeld.** Erstaßte eine Kuh. — Ein arbeitsloser Vater hat dem Landwirt Koopmann in Volzendorf nachts die Kuh aus dem Stall. Der Dieb wurde aber, als er mit der Kuh durch das Dorf Wülow kam, erfannt. Er ließ die Kuh festnehmen und flüchtete, doch gelang es, ihn später in Saßfeld festzunehmen.

**Im Mische war Arsenik.** Ulrichsb. Raumburg. Der Wirtschaftsführer Müller, der unter Verhaftungsercheinungen stand und dessen Verhaftung zur Befreiung der Lebensgefährtin geordnet wurde, hatte zur Zubereitung von Kalbsfleisch verächtlich Mehl verwendet, das arsenikhaftig war und zur Rattenvergiftung diente. Das Fleisch war einwandfrei. Frau und Sohn aßen nur wenig, weil der Frau der seltsame Geschmack der Schmelz auffiel. Alle drei erkrankten. Der Mann war nicht mehr zu retten, während Frau und Sohn durch die Gegenmaßnahmen eines Raumburger Arztes wiederhergestellt wurden.

**Richtliche Nachrichten.**

Sonntag, den 29. März (Palmarum)  
Kollekte für den Ostpreussischen Jünglingsbund.  
Remberg.  
Vorn. 9 Uhr Beichte der Erwachsenen Propst Vertarm.  
Vorn. 1/10 Uhr Einsegnung und Feier des heiligen Abendmahls Propst Vertarm und Pfarrer Wilmus.  
Konfirmandenbeichte Sonnabend mittags 1 Uhr.  
Gommlo.  
Vorn. 1/10 Uhr Segensdienst Lehrer Winter.

**IMI** *Testimonium in Glogz, Konsum in Frische*  
**zum Brauch IMI im Nu in die Küche!**

Selbst hoffnungslos verschmierte und verschmutzte Sachen weckt IMI zu neuem Leben, zu neuer Schönheit. Das ist ein Strahlen, ein Gleichen, ein Funkeln — überall, wo IMI am Werk ist! Das erfüllt die Hausfrau mit Stolz und Freude! Und wie leicht wird das Aufwaschen, das Spülen, das Reinigen mit dieser modernsten und vielseitigsten Arbeitshilfe.

Versuchen Sie es nur! IMI arbeitet so sicher, so zuverlässig, so gründlich, wie man es bisher von keinem Reinigungsmittel konnte.

1 Eßlöffel IMI auf 10 Liter heißes Wasser wirkt Wunder — spart Zeit und Mühe — und kostet nur gut 1 Pfennig! Darum ist IMI so beliebt! Was immer es zu reinigen und zu säubern gibt — greifen Sie immer zu IMI!

IMI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.



# Konfirmations-Karten

mit und ohne Namensaufdruck  
auch für Wiederverkäufer

empfeilt in reicher Auswahl **Richard Arnold, Buchhandlung**

## Kuchholz-Versteigerung.

**Sonnabend, den 18. April 1931, 11 Uhr**, im Ratskeller zu **Bad Schmiedeberg** (Bezirk Halle) aus der hiesigen Stadtförstl. Durchforstungsschläge Ditticht 21, 24-26, 28-31 (Lorenauerstraße Reichsinsel-N. Weg) etwa

### 1700 Kiefernstämme

1a-3b mit 850 fm. Die Stämme sind gerüdt. Bedingungen im Termin.

Aufmaßlisten bis **4. April 1931** beim Gegemeister Opitz, hier, befehlen.

Bad Schmiedeberg (Bez. Halle), den 26. März 1931

**Magistrat - Forstverwaltung**

## Ader-, Wiesen- u. Garten-Versteigerung

**Sonnabend, den 28. März, abends 8 Uhr** sollen im Ratskeller folgende der Frau Martha Seylmann gehörige Grundstücke freiwillig öffentlich meistbietend versteigert werden:

1. Mauergarten von ca. 7 ar - qm Größe
2. Ackerplan Unterförde von ca. 72 ar 20 qm Größe
3. Wiese Buchdorf von ca. 17 ar 40 qm Größe
4. Wiese Buchdorf von ca. 6 ar 40 qm Größe

Bedingungen im Termin. Kauflustige wollen sich zu obigem Termin einfinden.

Kemberg, den 18. März 1931.

**Frau Martha Seylmann, Leipziger Straße 39**

Die **Forstrevierverwaltung Reinharz** nimmt Bestellungen auf einjährige

## Kiefernpflanzen

zum Preise von 1,25 Rmk. pro Tausend entgegen

Reinharz, den 20. März 1931

**Der Revierförster Hafertorn**

### Prima

## frisches Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

ff. Sülze, frische Bratwurst  
ff. Bockwurst und Wiener Würstchen

empfeilt **Ernst Bachmann**

## Zahlungsbefehle

empfeilt vom Lager **Richard Arnold.**

### Geschenkartikel

zur Konfirmation  
**Ziertaschenflücher**  
**Kavaliersocken**  
**Selbstbinder**

Hosenträger-Garnituren

empfeilt billigst

**Wilhelm Weydanz.**

## 3 Ferkel

verkauft **Paul Richter, Kreuzstraße**

## Ferkel

hat zu verkaufen

**Wittenberger Neumarkt 11**

## Boesie-Alben

empfeilt in reicher Auswahl

**Richard Arnold**

Prima

## Chaiselongues

mit gutem Material

sind die billigsten!

## 5 Stück Chaiselongues

und 2 moderne

## Plüsch-Sofas

stehen preiswert zum Verkauf bei

**Hugo Risch, Kemberg**

## Die neuen

## Modenalben

für **Frühjahr und Sommer**

sind eingetroffen

**Richard Arnold, Kemberg**

### Zum Osterfest

empfehle alle Artikel zur Väckerei

**la. Ringäpfel**  
**blauen Mohn**  
**frische Aepfel**

**Apfelsinen** in versch. Preisen

**Osterhasen** und **-Eier**

**Konserven** aller Art.

**ff. Tafelweine**

**fr. geröstete Kaffees**

1/4 Pfd. von 50 Pfg an

bis zu den

allerfeinsten Qualitäten

### Rudolf Huhn

FÜR 4.60 RM.

den ganzen Garten voller Blumen!



Wir haben

10 Edelrosen, von denen jede ein

einzigartiges Aroma hat, die

am besten für die Zierkultur

geeignet sind.

10 Prachtrosen in den schönsten

Farben.

2 wundervolle Dahlienrollen,

10 Gladiolen, die in der Blüte

den Garten in einem Augenblick

zu einem Paradies machen. Die

gesamte Kollektion für nur RM. 4.60.

Transportkosten RM. 6.-

Verpackung ist nicht, von diesem Mi-

sen Angebot zu bestehen. Bestimme

unverzüglich. Viele Dankworte!

VERSANDKOSTEN RM. 6.-

A. O. Feldner G.m.b.H.,

Tabarz (Bez. Erfurt)

## Feinste Fischkonserven

Scheiben- u. Schnittzllachs

Olsardinen - Sardellen

Fleischsalat

la. saure Gurken

Gewürz- und Senfgurken

**Pumpernickel**

**alle Sorten Käse**

empfeilt **Rudolf Huhn**

Empfehle zu konkurrenzlos billigen

Preisen die altbekannten Stern-

Marke-Sämereien für Garten u. Feld

## Rübensamen

Gelenborfer gelbe und rote, 1 Albsaat

**Original Astania**

**Robbericher Möbrensamens**

**Gras-Samen**

und sämtliche

**Blumen- und Gemüsesämereien**

**Robert Lutz**

## Poetzsch-Kaffee

frisch eingetroffen

**W. W. Becker**

## Saatkartoffeln

anerkannt freibietend aus Bommern

und Schlieben: Wohlmann, Centio-

folia, Siedungen, Barnacka, Beto,

alle Sorten 3r. Km. 3.-. Die

selben Sorten unfortiert. Saat darin

enthalten 3r. Km. 2.25 alles frei

Ihren Stationen. Bestellungen er-

bitte rechtzeitig.

**Ostar Sennig, Dessau i. Anh.**

Leopoldstraße 23, Telefon 2831

## Spielkarten

empfeilt **Richard Arnold**

Für die uns anlässlich der

Konfirmation unseres Sohnes

Heinrich zuteil gewordenen

Glückwünsche und Geschenke

danken wir herzlich.

**Bruno Hille und Frau**

Gaditz

### Danksagung.

## Ich litt an Ischias

konnte weder sitzen noch liegen. Schlafen konnte ich fast gar nicht. Vom Arzt bekam ich Tabletten und Wäber, aber mein Leiden änderte sich nicht. Auf Ihre Zeitungsaussage hin, kaufte ich mir Ihre Präparat des Kräutler-Pulver. Schon nach der 1. Schachtel konnte ich besser schlafen, und heute habe ich meinen geliebten Schlaf wieder. Auch die Schmerzen sind fast weg. Ich spreche Ihnen hierdurch meine volle Zufriedenheit aus. So schreibt Herr Fritz Plitzschmüller, Sadou b. Breglich am 24. März 1931.

Das Indische Kräutler-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumatis. Kopf- u. Rücken-schmerzen, Blutreinigungs-kuren, Schachtel 3 M. Vorrätig schon in vielen Apotheken bestimmt in der Löwen-Apothek in Kemberg



Vorher



Nachher

## Achtung - Hurra! Der billige Strumpf-Fritze ist auch mal da!

Bude 111 die mußt du sein, da gibt es **Strümpfe** wunderbar schön für **75 Pfg.** jedes Paar, auch **Wolle, Seide, Flor, Mocco** und **Socken** sind da.

Auch an unsere Kleinen hat er gedacht. denen hat er **zwei Paar für 95 Pfg.** gebracht.

### Strumpf-Zentrale Chemnitz-Leipzig

**Inh. Fritz Steinborn - Bude 111**

Die Feinschmelze für das deutsche Haus!

**Der Türmer Deutsche Monatshefte**

HERAUSGEBER DR. FRIEDRICH CASTLE

Reicher, geliebter Inhalt  
Beliebte erster Mitteiliger  
Prächtige Bilder  
Farbige Kunstblätter  
**Die billigste** der vornehmen illustrierten Monatshefte

Jedes Heft über 100 Seiten  
**Preis nur 1,50**  
Bestellung durch Buchhandlung und Verlag Berlin S.W. 19

Der Vermittler geistigen Mißerlebens!

## OSTER-TÜTEN

Schulranzen  
Frühstückstaschen  
Aktenmappen

empfeilt in reicher Auswahl und allen Preislagen

**Richard Arnold :: Kemberg**

## LOHNENDE MAST- u. ZUCHT

sichert die Befütterung der altbewährten physio-

logisch vollkommenen gew. Futterkalk-Nährsalz

Mehr Mischung M. Brockmanns. Zwerg-Milch

Sicheren Schutz vor Eiern! Nur echt

in Originalpackung

mit Schutzmarke als Lo-

frasset (in Ausgab. 1928) wie man richtig

füttert! Gratis erhältlich in un-

seren Verkaufsstellen oder durch

**M. Brockmann Leipzig-Eutr.**

## Konfirmations-Geschenke

in allen Preislagen  
reichhaltige Auswahl

bei

**Richard Arnold, Kemberg**

Leipziger Straße und Markt

**Das neue Gesangbuch**  
für die Provinz Sachsen und Anhalt

Ausführung und Preise vom Konsistorium vorgeschrieben.

in allen Preislagen **wieder vorrätig**

Richard Arnold, Buchhandl.  
Leipziger Straße 64/65 und Markt 3



**Saatkartoffeln**  
Die Königin der Frühkartoffeln  
**Original Paulsen Juli Kräftig.**  
Vorzügl. Herkultursorte der Landesobstbaukommission für die Provinz Brandenburg sowie die Überlebensart von Paulsen's Juli gegenüber den Bryanten.  
Paulsen Juli ist nach dem Urteil von Sachverständigen die beste Frühkartoffel zum Trocken und für die erste Ernte im freien Felde. Die Keimlinge sind vorzüglich, haben ausliche Haut und liefern ein reiches und festes Erzeugnis.  
Paulsen Juli ist die reichhaltigste Frühkartoffel, welche keine Schälkrankheit zeigt.  
Paulsen Juli ist deshalb der Markt- und Hausgartenbau wertvollste, nach unserer Überzeugung die allbeste. Paulsen's Juli eignet sich für alle Böden.  
Für Massenbau und Winterbedarf: **Original P.S.G. Erdgold** Keim der zukunftsreiche, kräftigste, gelbliche Karottenernte mittelgroßer Belegen.  
Erdgold ist eine neue, sehr kräftige, gelbliche Speisekartoffel. Erdgold hat sich sehr reichhaltig erwiesen. Sowohl in der Höhe der Ernte als in der Reifezeit. Es werden Erträge von 100 Ztr. und mehr pro Morgen erzielt. Obwohl es Erdgold bisher am besten war, hat es jedoch über vorzügliches Erzeugnis und reiche Ernte eine Bewunderung gefunden.  
Erdgold ist die Karottenernte, welche im Zeitpunkt einer Umwandlung der Karottenernte auf höchsten Stellen, für jeden Landwirt vorteilhaft ist. Original P.S.G. Erdgold 3 Ztr. RM. 2.—, 1/2 Ztr. RM. 1.—, 1/4 Ztr. RM. 0.50.—, 10-116-Postfach RM. 1.50. Versand per Nachnahme.  
A. O. Faldner & Co. U. H., Samen Großhandlung, Tabarz (Bez. Erfurt)

Deckensteine	Kalisalze
Lochporöse	Thomasmehl
Backofenplatten	Ammoniak
Chamottesteine	Phosphate
Zement	Kaliammonsalpeter
Dachpappe	Natronsalpeter
Rohrgewebe	Nitrophoska
Gips	Kalksalpeter
Viehtröge	Kalk

empfiehlt billigst ab Lager

**W. Quilich Nachj.**  
Kemberg, am Bahnhof  
Telefon Nr. 209

**Wir reinigen und färben**  
Ihre **Frühjahrs- und Sommer-Garderobe**  
in bekannt guter und preiswerter Ausführung

**Dampffärberei und chem. Reinigung**  
**C. Lehmann, Luckenwalde**

Annahme  
**Paul Mengewein, Manufakturwaren, Kemberg**

**Preußisch Süddeutsche Klassenlotterie**

Zur 1. Klasse 37. (263.) Lotterie, Ziehung am 20. u. 21. April, empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Achtel	Viertel	Halbe	Ganze Lose
10.—	20.—	40.—	RM

Porto 15 Pfg. Gewinnlisten 1.—5. Kl. 90 Pfg. Staatliche Lotterie-Einnahme von König, Wittenberg (Bez. Halle), Coswigerstrasse 20, Telefon 2686 Postscheckkonto: Leipzig 271 38

**Volkswohl-Lose**  
für soziale und kulturelle Zwecke

**Ziehung: 15. bis 22. April**  
Gewinne im Werte von 430000 M.

**Auf Wunsch 90% in bar**  
Einzellos 1.— Mf. — Doppellos 2.— Mf.

Zu haben bei  
**Richard Arnold, Buchhandlung, Leipziger Straße 64/65 und Markt 3**

Empfehle prima fettes  
**Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch**  
Kasseler Rippespeer  
garnierte Schüffeln  
ff. Fleischsalat  
frische Bratwurst  
div. Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
Würstchen in Dosen  
Bockwurst und Breslauer  
**R. Krausemann Nachf.**  
Inh. Heinrich Schneider  
Prima

**Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch**  
alle Sorten Wurst  
Aufschnitt  
Würstchen und Bodwurst  
empfiehlt **Louis Richter**

**Achtung!**  
Verpunde im Auftrage eine prima junge fette  
**Färse, sowie zwei prima Schweine**  
alles gute Qualitäten  
**Rindfleisch** zum Kochen 80 Pf.  
ohne Knochen (Reule) 110 Pf.  
**Schweinefleisch** 80 Pf.  
hausgeschlachte Fleischwurst in bekannter Güte 80 Pf.  
**Blut- u. Leberwurst** 80 Pf.  
**Gehacktes** 90 Pf.  
**ganze Schinken**, gut geschnitten, zum Einlegen 80 Pf.  
Verlauf ab Sonnabend früh 8 Uhr  
**Martin Kramer**  
Weinbergstraße 21

**Schlachte eine prima Färse**  
und verkaufe von morgen früh 7 Uhr ab  
**Bratenfleisch** 90 Pf.  
zum Kochen 80 Pf.  
heber und Flecke  
**Arthur Schenke**  
Wittenberger Neumarkt 20

**Pfeil-Kaffee**  
in  
**Fein und kräftig**  
**Er ist der Beste**  
In jedem Haushalt  
Lobt man ihn  
1/4 Pfd. 60, 80, 90, 100 u. 110 Pfg.  
stets frisch von **C. G. Pfeil**

**Kleine Wohnung**  
nebst Stallung und Garten  
an ruhigen Mieter zu vermieten.  
**Leipziger Neumarkt 16**

**Krieger- u. Landwehr-Verein**  
Sonnabend, den 28. März, abends pünktlich 8 1/2 Uhr in der Goldenen Weintraube  
**Bersammlung**  
Tagesordnung wird in der Bersammlung bekanntgegeben  
Um zahlreichen Besuch bittet die Kameraden **Der Vorstand**

**Aterig.**  
Sonntag nachmittag 1/2 3 Uhr  
**Preis-Stat**  
wozu freundlich einladet  
**Gersbet**

**Schützenhaus**  
Palmsonntag abends punkt halb 9 Uhr  
**Marcco**  
(Der Ringer des Mikado)  
großes Abenteuer in 6 Akten  
**Sonny wird Filmstar**  
Lustspiel  
**Fips, der Ehefeind**  
Lustspiel  
**Stiefmütterchen** herrliche Naturaufnahme  
Nachmittags ab 4 Uhr  
**Kaffee-Konzert**

**Frühjahrs- und Sommer-Mäntel**  
in entzückenden, modernen Ausführungen und preiswert.  
**W. Weydanz**

**Achtung!**  
Verendetes, krankes und nicht zum Schlachten taugliches Vieh auch **Ziegen, Kälber, Fohlen und Schafe** sind der Abdeckerei zur Abholung anzumelden. Zuwerdhandlungen werden gerichtlich bestraft.  
Meldungen erbitet unter Distretion und Belohnung  
**Walter Klein,**  
Abdeckerei Wittenberg — Fernruf 2021

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters  
des Tischlermeisters  
**Morig Nischke**  
sagen wir allen unsern herzlichsten Dank  
**Die trauernden Hinterbliebenen**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen  
**Fr. Hedwig Jahn**  
sagen wir allen für das Geleit und Kranzspenden herzlichsten Dank  
**Familien Fromme, Kunze, A. Schmidt**  
Berlin Kemberg

**Sparen ist ein Zauberspiel.**  
  
denn aus wenig macht es viel.

**Stadtparkasse Kemberg**  
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold Kemberg — Fernsprecher Nr. 208.

# Beilage zu Nr. 38 der Kemberger Zeitung

Sonnabend, den 28. März 1931.

## Treue — ?

„Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm.“ Zum ersten Male sollen unsere jungen Christen am Tage ihrer Einsegnung beim ersten Empfang des heiligen Abendmahles erfahren werden von der inneren Wahrheit dieses Heilandswortes und mit abnehmendem Verständnis den Segen der Verheißung spüren: „Der bleibt in mir und ich in ihm.“ Wir hoffen, daß sie diesen Segen spüren und nicht schon jetzt den Jüngern gleichen, von denen es heißt: „Von dem an gingen seiner Jünger viele hinter ihn und wandelten hinfür nicht mehr mit ihm.“ Wie trübsal und ernüchternd dagegen das Trügelbrot des Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Das ist Ehrlicher Wille zu unbedingter, selbsterleuchteter Treue! — Darf man, ihr lieben Konfirmanden, auf euren festen Willen zu Treue sich verlassen? Jesus wollte auf Petrus seine Gemeinde bauen. Noch immer sehen seine Augen nach den Toren im Lande, auch nach euch! Euer Gelübde ist: „Bei Dir, Jesus, will ich liebend, euer Glaube ist.“ Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Und — eure Treue? Was sie vermag, muß erst die Zukunft lehren. Alljährlich sprechen viele eures Alters, dem Heiland treu zu bleiben, und alljährlich vergehen sie, was sie versprochen haben. Ihr Wille zur Treue mag ehrlich sein, aber er ist nicht stark. Ihr Mund hat auch einmal dem Petrus nachgesprochen: „Wir haben erkannt, daß Du unser Heiland bist“, aber ihre Taten, ihr Verhalten, ihr Verhalten in der Gesellschaft Andersgenannter schreibt in die Welt hinaus: „Ich kenne den Menschen nicht!“ Selbst Petrus ist nicht sicher in den schwachen Stunden der Angst. Als es gefährlich wurde, für einen der Getreuen des Heilandes gehalten zu werden, da wollte Petrus seinen Heiland nicht kennen. Aber sein Heiland kannte ihn und sah ihn an mit einem Blick, der ihm das Blut zum Herzen und die Tränen ins Auge trieb. Die schwächste Stunde seines Lebens wurde dem Petrus zu seiner schwersten Stunde: Er ging hinaus und weinte bitterlich. Von dem an lernte er sich selbst zu überwinden, sein von Natur ein bißchen überhebliches, großsprecherisches Wesen wurde klein. Er lernte: „An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erde.“ Was Christus mit gegeben, das ist der Liebe wert. Als ihn dann später der Auferstehende fragte: „Simon, Jonas' Sohn, hast du mich lieb? Hast du mich lieb, als meine andern Freunde mich haben?“ da kommt, und nun erst aus der Tiefe seiner Seele, bescheiden und bescheiden, das Gelübde neuer Treue: „Herr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich Dich lieb habe.“ Bileidigt führt manchen unter euch, ihr lieben Konfirmanden, euer Leben durch solche harten Stunden. Dann haltet fest und merdet wieder fest.

Die Treue steht zuerst, zuletzt  
Im Himmel und auf Erden.  
Wer ganz die Seele dreingeseht,  
Dem wird die Krone werden.  
Drum mutig drein und nimmer bleich!  
Denn Gott ist allenthalben:  
Die Freiheit und das Himmelreich  
Gewinnen keine Gaben! — Graf Moriz Strub.

## Schenkt Bücher zur Konfirmation

Zugendschriften in reicher Auswahl an Lager.

Richard Arnold, Buchhandlung, Kemberger Leipziger Straße 64/65. Martz 3. Fernsprecher 203

## UNSICHTBARE FESSELN

Roman von Jos. Schade-Hädicke

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Man sah es ihm an, daß er durch die Begegnung freudig überläßt war. Nach einigen formell einklinkenden Worten fragte er: „Wollen wir nicht noch einen kleinen Umweg machen? Die Hitze fängt bereits an, nachzulassen, und Sie wird Ihre Schritte wohl noch kaum beenden haben.“ Sie haben also diesmal wirklich keinen glaubwürdigen Grund, um mir einen Korb zu geben,“ legte er mit seinem Lächeln hinzu.

Maria erwiderte nichts, bog aber willig mit ihm in einen Seitenweg ein, der erst durch die Felder und dann in großem Bogen wieder nach Hause führte.

„Sie kommen wohl von einem Samariterengange?“ fragte er lächelnd, nicht ohne leinen Spott.

„Allerdings,“ entgegnete sie ruhig, ohne jede Spur von Belangenheit. „Und ich treue mich, daß es mit mir Hilfe von Ihres Freigebigkeit möglich gemacht wird, manchen Armen und Elenden sein schweres Los zu erleichtern.“

„Und glauben Sie, daß Sie Dank davon haben werden?“ fragte er spöttisch.

„D, auf dem Rechte ich nicht,“ sagte sie lächelnd und lächelnd hinzu. „Und doch habe ich eigentlich sogar schon Dank gerettet. Sie sollten nur einmal sehen, mit welch einem Subel mich die vier kleinen Widbände des Schneiders Schönen empfangen, so oft sie mich sehen. Weiteren Dank brauche ich nicht.“

„Zu diesen Deuten gehen Sie?“ fragte er stirnrunzelnd.

„Warem sollte ich nicht zu ihnen gehen?“ entgegnete sie verwundert. „Um übrigen ist mir bereits aufgefallen, daß Schönen gegen Sie auch keine liebevollen Empfindungen zu hegen scheint.“

Werner lachte verächtlich. „Er sieht wohl nicht mit Unrecht in mir denjenigen, der dafür gesorgt hat, daß er dies-

## Offhilfegesetz angenommen.

Jahrliche Abfimmungen im Reichstag.

Berlin, 25. März.

Präsident Eöbe eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Die zweite

### Beratung des Offhilfegesetzes

wird fortgesetzt in Verbindung mit dem zweiten Beratung des landwirtschaftlichen Siedlungsgesetzes und des Industriedarlehensgesetzes sowie der damit zusammenhängenden Anträge.

### Reichsminister Treveranus

stellt fest, daß für die Offhilfe ausgeben werden von 1931 bis 1938 mindestens 950 Millionen, außerdem an Kreditmitteln, aus Haushaltsmitteln, Zwedmögens und Schuldveränderungen 1140 Millionen, im ganzen also etwa 2 Milliarden Mark. Daß wir für dieses Hilfswort, so erklärt der Redner, nicht viel Dank ernten werden, wissen wir. Die Regierung hoffe, daß der angelegte Betrag für alle zu erwartenden Anträge entschuldigungsfähiger Betriebe durchaus ausreicht.

Damit schließt die zweite Beratung. — Die dritte Beratung und die Abfimmungen werden zurückgestellt. Es folgt die dritte

Beratung des Gesetzentwurfes gegen Waffennißbrauch. Die Abfimmung wird zurückgestellt. Es folgt die Fortsetzung der dritten

Beratung des Reichshaushaltsplanes für 1931 beim Haushalt des Reichsfinanzministeriums.

Nach längerer Debatte über die von der Sozialdemokratie verlangten Steuererhöhungen, an der sich die Abgeordneten Rippel, Torgler und Graf Westarp beteiligen, erklärt

### Reichsfinanzminister Dietrich

daß sich die Regierung für Ablehnung der geplanten Steuererhöhungen einsetze, weil sie nicht geneigt sei, sich vor der geraden Linie, keine Steuererhöhungen vorzunehmen, abdrängen zu lassen. Im übrigen verwarf sich der Minister dagegen, daß er von den Kommunisten mit Behauptungen über angebliche Beziehungen der Finanzämter überfallen werde; diese Dinge könnten selbstverständlich nicht sofort überprüft werden, weil das Material bei den Finanzämtern liege und erst herangeholt werden müsse.

Damit ist die Aussprache über den Haushaltsplan beendet. Es folgen nacheinander die vielen vorher zurückgestellten Abfimmungen, zunächst die Abfimmungen über das Offhilfegesetz.

Das Offhilfegesetz wird im wesentlichen in der Fassung der Beschlüsse des Haushaltsausschusses in zweiter Lesung angenommen. Ebenso werden das Gesetz zur Förderung der Landwirtschaftlichen Siedlung und das Gesetz zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung in der Fassung der Beschlüsse des Haushaltsausschusses angenommen.

Die dritte Lesung dieser Gesetze kann, da Änderungen vorgenommen worden sind, infolge eines kommunistischer Einspruchs erst am Donnerstag erfolgen.

Der Gesetzentwurf gegen Waffennißbrauch wird in dritter Lesung und in der Schlussabfimmung mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten endgültig angenommen.

Es folgen die Abfimmungen zur dritten Lesung des Reichshaushaltsplanes. Zunächst wird die namentliche Abfimmung über einen kommunistischen Mißtrauensantrag ohne Begründung gegen die Reichsregierung vorgenommen. Der Antrag wird mit 284 gegen 65 Stimmen bei 15 Enthaltungen (Kommunistenpartei) abgelehnt.

Der weitere kommunistische Antrag, den vierten Teilbetrag für das Panzerstück A zu freizugeben, wird mit 176 gegen 74 Stimmen der Kommunisten bei 106 Stimmenthalten der Sozialdemokraten abgelehnt.

Es wird dann namentlich abgestimmt über den kommunistischen Antrag, die erste Rate für das Panzerstück B zu freizugeben.

mal einen ordentlichen Denksteil für seine Spießbübereien erhalten hat.“

„Ich hörte, daß nur die große Not ihn zu dem Diebstahl verleitet haben soll,“ sagte Maria begliffend.

„Ach was! große Not! Der Mann soll bei seiner Arbeit sitzen, anstatt die anderen Arbeiter anzujagen; dann wird er keine Not leiden. Mitred mit solchen Leuten zu haben, halte ich in der Tat für vollständig unangebracht. Wie soll da eine Besserung erzielt werden, wenn man die Folgen ihres Verhältnisses von diesen Menschen abwendet?“

Er hatte sich in immer größere Hise geredet. Maria wollte ihn anfangs unterbrechen, dann aber ließ sie ihn zu Ende reden und hörte mit leisem Lächeln zu.

„Daß der Mann seine Arbeit vernachlässigt haben sollte, glaube ich kaum,“ sagte sie, „denn er scheint es mit seiner Pflicht gegen die Familie sehr ernst zu nehmen. Und was endlich das Wildred anbelangt, so meine ich, daß man die Frau und vor allem die hilflosen Kinder nicht für die Sünden des Vaters büßen lassen darf.“

Werner zuckte mit gelangweiltem Ausdruck die Achseln und lenkte das Gespräch auf ein anderes Thema über. Als sie sich der Villa näherten, kam ihnen der Reitschneid des Landrates mit allen Zeichen der Aufregung entgegen und hat zu Werner, doch gleich mit ihm in den Stall hinüberzunehmen, eines der Pferde sei plötzlich krank geworden; es weigere sich zu treten und habe augencheinlich Fieber.

Unpersönlich befiel Werner seine Ruhe bei und verabschiedete sich höflich bei Maria, ehe er dem Knecht folgte. Sie merkte ihm aber doch an, daß ihm diese Nachricht stark erregte, und noch im Fortgehen hörte sie, wie er fragte: „Es ist doch sofort zum Tierarzt gehst?“

Welche Belorgnis! — Es handelte sich ja auch um ein Pferd; nicht etwa um einen armen Menschen, dachte sie bitter.

Auch sie war bei der Nachricht gleich zu den Ställen hinübergeeilt. Sie kam zwar bald zurück, war aber nervös und aufgeregt.

Auch dieser Antrag wird abgelehnt, und zwar mit 176 gegen 73 Stimmen der Kommunisten bei 106 Enthaltungen der Sozialdemokraten, von denen wieder einige mit den Kommunisten stimmen.

Zum Reichshaushaltsgesetz erfolgt zunächst eine namentliche Abfimmung über den bekannten Einparungs-Ermächtigungsgang für die Regierung Weining.

Die Ermächtigung wird mit 290 gegen 65 Stimmen der Kommunisten erstickt.

### Reichshaushalt angenommen

Es folgt die namentliche Schlussabfimmung über den gesamten Reichshaushaltsplan für 1931 in dritter Lesung. Mit 277 gegen 61 Stimmen der Kommunisten bei 14 Enthaltungen wird der gesamte Haushaltsplan bewilligt.

## Vertagung auf 13. Oktober.

Die Regierungsvorlagen angenommen.

Berlin, 26. März.

Präsident Eöbe eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Das Haus tritt zunächst in die dritte Beratung der Offhilfegesetz ein. Die Abfimmungen werden zurückgestellt.

Es folgt die dritte Beratung des Zolländerungsgesetzes.

Abg. Sopp (Landvolk) befragt den Schußholl, der ein unentgeltliches Schußmittel für die Landwirtschaft sei und gleichzeitig auch alle erforderlichen inneren Umstellungsmassnahmen bedinge.

Abg. Freybe (Wirtschaftsp.) erklärt, das Genfer Handelsabkommen passe zu dem vorliegenden Zolländerungsgesetz wie die Faust aufs Auge. Die deutsche Wirtschaft könne bei der hohen Vorbelastung ohne einen gewissen Protektionszins nicht auskommen.

Abg. Herbst-Franken (Baupolizei Volks.) weist darauf hin, daß die Zollmassnahmen nicht etwa durch spezialisierte Berechnung unmissbar gemacht werden dürfen. Die Berechnung sei zu begründen, weil sie auch der bäuerlichen Produktionswirtschaft den so dringend notwendigen Schutz bringe.

Abg. Dr. Drees (3.) tritt für den Kompromissantrag zu Artikel III ein.

Abg. Dr. Schneider-Dresden (D. Vp.) erklärt, man dürfe die Bedeutung des Gesetzes nicht unterschätzen, mit dem mitten in einer schweren Wirtschaftskrise der Landwirtschaft geholfen werden solle. Im übrigen stimmt der Redner der Vorlage zu.

In der Schlussabfimmung wird der Gesetzentwurf in der Kompromissfassung mit 285 gegen 82 Stimmen der Wirtschaftspartei und der Kommunisten endgültig verabschiedet.

Es folgen die Abfimmungen zum Offhilfegesetz.

Das Offhilfegesetz wird in der Schlussabfimmung mit 309 gegen 65 Stimmen der Kommunisten und das Gesetz zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung wird in der Schlussabfimmung ebenfalls angenommen.

### Zum Industriebankgesetz

findet zunächst ein Antrag der bürgerlichen Parteien Annahme, der die Aufgaben der Bank auch auf die Bemüherung von Krediten für allgemeine Zwecke der Wirtschaft ausdehnt. Auch dieses Gesetz wird in der Schlussabfimmung gegen die Stimmen der Kommunisten endgültig angenommen.

## Das deutsche Ruplandgeschäft.

Moskau droht mit der Konkursen.

Moskau, 26. März.

Der Gang der Verhandlungen über die zwischen den Vertretern der deutschen Industrie, die vor kurzen in Moskau weilten, und der Sowjetregierung geplanten Abschüsse scheint den Sowjets zu langsam zu sein und in Moskau nicht ganz zu befriedigen.

Man will deshalb einen Druck auf die deutschen Firmen und Kreditgeber ausüben.

In diesem Sinne dürften die Erklärungen zu werten sein, die der Vorliegende der russischen Metallindustrie-Gesellschaft den Vertretern der Presse gegeben hat. Er beklagte sich eingangs über die langatmen und bisher ergebnislosen Verhandlungen.

Der Tierarzt war nicht gleich zu haben; er war auf ein benachbartes Gut geholt worden, und nun hieß es, sich in Geduld zu fassen.

Endlich, gegen sieben Uhr, kam der Gemaltige, und es begann ein aufgeregtes Rennen und Laufen zwischen dem Wobnfans und den Ställen.

Dem jungen Mädchen tat das arme Tier zwar auch leid doch war ihm die große Aufregung unangenehm.

Sie stand allein auf der Veranda, als der Landrat endlich von den Ställen herüberkam in Begleitung eines kleinen, nieden Mannes, der den Eindring eines bäuerlichen Gutshalters machte. Es war der Tierarzt, der den Erfolg seiner ersten Massnahmen abwarten wollte.

In aller Eile wurde eine provisorische Mahlzeit fertig, denn jeder die gewünschte Teststunde war infolge der Aufregung heute überhastet worden.

Der kleine, dicke Mann sprach lehaft und viel. Er war offenbar von dem Gefühl seiner Unentbehrlichkeit durchdrungen und Maria sah, wie es bei ihnen deren Neben und Ausdrücken öfters neben um den Mund des Hausheer ruckte, während er sich offenbar Mühe gab, durch zwartommendes und höfliches Benehmen sich die Güntel des einzigen Tierarztes auf gefährliche Weisen in der Hand nicht zu verlieren. Auch sie schien die Wichtigkeit der Mission dieses Mannes anzuerkennen; so viele Verträge gehen die gute Stille er auch beging, nicht der Schatten eines Lächelns hufste über ihr Gesicht.

Das Pferd wurde gesund und alles ging wieder seinen gewohnten Gang.

Als Maria an einem der nächsten Tage die Schneiberfamilie wieder besuchte, fand sie die Frau allein in sichtlich bedrückter Stimmung. Auf Marias teilnehmende Fragen wollte sie zuerst nicht mit der Sprache heraus, dann aber erzählte sie, daß ihr Mann seit ein paar Tagen angefangen habe zu trinken und seine Arbeit vernachlässigt. Anstatt wie bisher fleißig zu arbeiten, treibe er sich den ganzen Tag in der Stadt herum.

(Fortsetzung folgt.)

handlungen über die Bestellungen in Deutschland und teilte mit, daß die Organisation der Metallindustrie in Deutschland mit führenden ausländischen Gesellschaften Verhandlungen über die Lieferung komplizierter Metallmaschinen eingeleitet habe. Die Gesellschaft Arcos habe bereits Anweisungen erteilt, Abköpfe zu Bedingungen zu tätigen, die von Vertretern der englischen Firma Davy in Moskau gestellt worden seien. Die Verhandlungen mit der englischen Firma Newton Chamber näherten sich ihrem Abschluß. Unabhängig hiervon werde der Metall-Import in den nächsten Tagen an einer Reihe anderer großer Firmen Englands, Italiens und anderer Länder die Aufforderung richten, Vertreter zu Verhandlungen nach Moskau zu schicken.

Die Erklärungen der russischen Metallindustrie-Gesellschaft haben natürlich ihre durchsichtige Tendenz. Wie man zuverlässig erfährt, unterscheiden sich die von den englischen, italienischen und bänischen Firmen der Sowjetregierung gestellten Bedingungen nur sehr wenig von den deutschen Vorschriften. Die von der Metallindustrie-Gesellschaft angeforderten Abköpfe sind dementsprechend zu würdigen.

### Serien im Preussischen Landtag.

Seriering über den Königsberger Fall.

Berlin, 27. März.

Im Preussischen Landtag nahm bei der zweiten Beratung des Haushaltes des Innenministeriums Minister Seriering noch einmal das Wort, um auf die von den einzelnen Rednern in der Aussprache angeführten Fragen einzugehen. Dabei hielt er auch auf die politischen Zusammenhänge zu sprechen. Gegenüber den Nachheren über die Haltung der Polizeibeamten bei solchen Gelegenheiten gab der Minister zu, daß Mißgriffe vorkommen können und sicherlich auch vorgekommen seien.

Aber man würde dem Lande keinen Dienst erweisen, wenn man erklären würde, daß von dem Gummistülpel kein Gebrauch mehr gemacht werde.

Wenn die Polizei nicht nur mit derartigen Instrumenten sondern auch mit Pistolen, Dolchen, Schlagringen usw. bekämpft werde, dann würde er, der Minister, verantwortungslos handeln, wenn er im Parlament Erklärungen abgeben würde, die die Polizeibeamten unsicher machen müßten. Wo allerdings Ueberbereitungen der Polizei festgelegt wurden, werde unbedingt eingeschritten werden.

Zu dem Vorfall in Königsberg erklärte der Minister, daß selbstverständlich der Prinz August Wilhelm nicht anders behandelt werden könne als jeder andere Bürger. Sollte er zu Unrecht etwas abbekommen haben, dann las das zu bedenken. So etwas sei fürstlich auch einem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten passiert. Sei der Prinz aber beteiligt gewesen, dann müsse er auch die Folgen tragen.

Das Haus vertagte sich auf Dienstag, den 28. April, um dann die zweite Beratung des Haushaltes bei der Fortsetzung fortzusetzen.

### Die Zweiteilung Belgiens beantragt.

Neue Volksabstimmung in Eupen-Malmédy?

Brüssel, 27. März.

Die flämischen Nationalisten haben im Parlament einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach Belgien in einen Bundesstaat, bestehend aus Flandern und Wallonien, umgewandelt werden soll. Dem Antrag ist der Entwurf einer neuen Verfassung beigefügt, in dem u. a. die monarchische Staatsform beibehalten ist.

Interessant ist dem, daß die flämischen Nationalisten in ihren Anträgen das Gebiet von Eupen und Malmédy nicht in das belgische Staatsgebiet einbezogen haben. Sie erklären dazu, daß sie bei der Beratung ihres neuen Gesetzentwurfes in der Kammer beantragen werden, in Eupen-Malmédy eine neue, diesmal geheime Volksabstimmung vorzunehmen.

### Keine Sensation.

Die Beschlüsse der Europapalung.

Paris, 27. März.

Die Pariser Europapalung hat, wie zu erwarten war, keine Sensation gebracht. In den drei Sitzungen ist das deutsch-österreichische Abkommen mit keinem Wort erwähnt worden.

Provisisch wurde beschlossen, im Mai folgende drei Punkte in der genannten Reihenfolge auf die Tagesordnung zu bringen: 1. Verfassung, Organisation und Arbeits-

methode, 2. Zulassung Dänizigs, 3. Studium der Wirtschaftskrisis.

Eine gewisse Uneinigkeit besteht nur in Bezug auf die von Deutschland und Italien gewünschte zeitliche Beendigung der Wirtschaftskrisis. Die beiden Länder stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes zu allen Verhandlungen des Ausschusses zugelassen werden müssen und behalten sich vor, in der ersten geschlossenen Sitzung der Maltonferenz noch einmal auf diesen Punkt zurückzukommen.

### Internationale Getreidevortorenferenz.

Eine Rede Mussolinis.

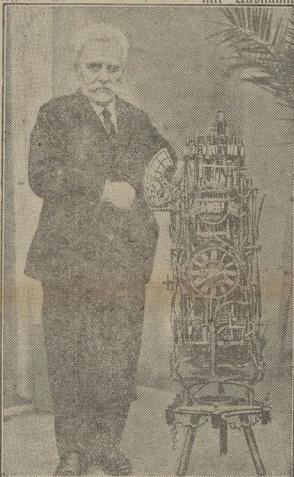
Rom, 27. März.

Die internationale Getreidevortorenferenz wurde mit einer Rede von Mussolini eröffnet. Er unterließ die verschiedenen günstigen Vorbedingungen für die Möglichkeit der Konferenz. So seien Anzeichen dafür vorhanden, daß der Rückgang der Weltwirtschaftskrisis wesentlich langsamer geworden sei und, wenn auch nicht zum Stillstand habe gebracht werden können, doch eine baldige Besserung verspreche. Hauptsächlich der allgemeinen Krise sei die Frage lebhaft erörtert worden, ob die Krise von einer zu starken Produktion oder einem zu geringen Konsum verursacht sei.

Beim Steigen des Lebenshaltungsniveaus der südlichen und südlichen Bevölkerung nach dem Kriege habe das Brot anderen Speisen etwas Platz gemacht, es sei aber zu unterziehen, ob die Tendenz der landwirtschaftlichen Produktion den Anstieg der Bevölkerungszunahme im Sinne des abnehmenden Proportionsgesetzes zu übersteigern, eine dauernde sei. Das müsse genau gefaßt werden, ehe man an eine Aktion zur Verminderung der Getreideanbauflächen in der Welt einleite.

Die Konferenz habe außer der Frage der Produktion und des Handels sich auch mit der Regelung des Konsums zu befassen. Bevor diese Fragen gefaßt seien, wolle es vorzuziehen, den Getreideanbau einzuschränken, solange es in der Welt noch zu viele Leute gebe, die im Elend leben und Mangel litten.

Die Verhandlungen der Konferenz, an der 48 Staaten einschließlich San Marino teilnahmen, seien mit Ausnahme von



Ein Wunderwerk der Uhrmacherkunst.

Der Uhrmacher Costanzo Renzi aus Rimini, Italien, hat eine Uhr geschaffen, die einzig aus Rohstoffen bestehend, Sekunden, Minuten, Stunden, Tage, Monate und Jahre, dazu noch die Mondphasen anzeigt. Sie wird mittels eines Gummibandes aufgezogen und läuft 36 Stunden. Von Zeit zu Zeit hebt sich eine Erfinderin, hinter der man die Ähnlichkeit des Königs und Mussolinis sieht, und ein kleines Glockenwerk spielt die Nationalhymne. Renzi brauchte zu dieser mühseligen Arbeit monatlich Monate.

Amerika teilnehmen, begannen am Donnerstagmittag. In der Rede erwähnte er, daß die Verhandlungen über die Nahrungsvorlieferungen zwischen den überseeischen Getreideausfuhrländern und den mitteleuropäischen Staaten wegen des Präferenzfolgedenkens ergebnislos seien.

### Neues aus aller Welt.

Verbrechergejag in der Berliner Friedrichstraße. Eine funktionelle Einbrecherjagd spielte sich in der Friedrichstraße in Berlin ab. Ein Schutzpolizeibeamter bemerkte verdächtige Personen, die die Straße hatten, in ein Konfektionsgeschäft in der Friedrichstraße 92 einzudringen. Die Einbrecher flüchteten und wurden von dem Polizeibeamten verfolgt, der sich schließlich einer Straßbrücke bediente und durch die Dortheimstraße einen der flüchtenden verfolgte. Der Verfolgte gab mehrere Schüsse auf den Beamten ab, ohne aber zu treffen. In der Georgenstraße stellte sich ihm das Publikum entgegen und es gelang, den flüchtigen zu stellen, der dann den Revolver fortwarf. Ein Unbekannter hob die Waffe auf, aus der sich jetzt ein Schuß löste, der einen auf dem Wege zur Arbeitsstätte befindlichen Tapesier-Verleiher. Der Verbrecher entpuppte sich als ein oft vorbestrafter, der Polizei längst bekannter schwerer Junge.

### Demonstrationsverbot

wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit. Dresden, Das Ministerium des Innern verbietet auf Grund von Artikel 123 der Reichsverfassung für das Gebiet des Freistaates Sachsen alle Versammlungen, Umzüge und sonstigen Demonstrationen Versammlungen unter freiem Himmel zunächst für die Zeit vom 28. März bis 7. April wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit!

### Handelsteile.

Leipziger Schlachthofmarkt vom 26. März, Auftrieb: 358 Rinder, davon: 58 Ochsen, 102 Bullen, 170 Kühe, 28 Kälber, 870 Kälber, 285 Schafe und 1458 Schweine, zu 2971 Tiere. Preise für 50 Rind Lebendgewicht: Ochsen: —, Bullen: a) 40—42, b) 36—39; Kühe: a) 34—36, b) 30 bis 33, c) 24—29; Kälber: a) 27, b) 64—68, c) 60—63; Schafe: —; Schweine: a) 46—47, b) 46—47, c) 44—45; Fleischgewicht: Rinder fleisch, Schweine und Kälber langsam, Schafe belanglos.

### Warenumsatz.

Witensbüchse. (Mittlich.) Getreide und Desfonten per 1000 Kil, sonst per 100 Kil in Weichmaß am Station: Weizen März, 279—281 (am 25. 3. 278—280), Roggen März, 182—184 (180—182), Braugerste 226—236 (226 bis 230), Futter- und Schnitzgerste 208—220 (208—220), Hafer März, 159—163 (159—165), Mais Iota Berlin — (—), Weizenmehl 34,25—40,25 (34,25—40,25), Roggenmehl 25,50—29 (25,50—29), Weizenmehl 15,30 bis 15,60 (15,30—15,60), Roggenmehl 12,80—12,85 (12,50 bis 12,75), Hafer —, Getreide —, Futtererbsen 24—29 (24—29), kleine Pfeffererbsen 22 bis 24 (22—24), Futtererbsen 19—21 (19—21), Weizen 24—27 (24—27), Völkchen 17—19 (17—19), Weizen 23—25 (22—25), Sojabohnen 13,50—15,50 (13,50—15,50), gelbe 22—26 (22—26), Serradella neue 62—66 (62—66), Rapssamen 9,80—10,20 (9,80—10,20), Weizen 15,40—15,70 (15,50—15,80), Troadenschmelz 7,70 bis 8 (7,70—8), Sojabohnen 15,20—16 (15,40—16), Kartoffelstärke 14,70—15 (14,70—15).

Das „Glück im Viehstall“ will bei manchem nicht einleuchten. Doch man genossenschaft der Urkunde nach, so zeigt es sich, daß in 99 von 100 Fällen nicht ansteckende Seuchen, sondern gramfällige, unmoderne Fütterungsweisen schuld daran sind. Kermisende Tiere, die ohne Fütterungsunterstützung heranzuwachsen, die gute Futterernte sind und sich deshalb schnell ausbreiten lassen, die hohe Milchleistungen vollbringen, die durch ihr dickes, glänzendes Hautfell ausfallen, sind das „Glück im Viehstall“ und dieses Glück kann jeder erzwingen, wenn er richtig füttert. Er muß sich nur stets vor Augen halten, daß die auf unzureichender Nahrung gebaute Futtermittel nicht mehr so fetter alle für das Tier lebensnotwendigen Mineralstoffe aufnehmen können und deshalb nicht mehr den ehemaligen Nährwert besitzen. Er muß vielmehr bedenken, daß nur jeht von unzureichender Nahrung andere Leistungen erwarten können, wenn die Viehwirtschaft rentabel sein soll. Die bekannte Firma M. Brodmann in Leipzig-Ehrlich hat seit 50 Jahren auf diese Mängel in der Zusammenfassung der Futtermittel hingewiesen, und ungeschätzte Tausende von deutschen Viehhältern bringen als kühnster Befürworter M. Brodmanns „Energie“ ein gesundheitlicher Futterkraft, sondern ein physikalisch vollkommenes Nährpräparat, die „Energie-Mark“ füttern heißt das „Glück im Viehstall“ dauernd erhalten! Nach dieses auf 50jähriger Erfahrung aufgebauten Nährpräparat noch nicht verwendet hat, macht einen Verlust. Er braucht ihn niemals zu bereuen: er wird im Gegenteil über die zuverlässige Wirkung erstaunt sein. Bestellen Sie es gratis und unverbindlich M. Brodmanns „Nataeder für Viehhalter und Züchter.“

„Ich glaube, Sie werden sich wundern. Sie sollen nur erst einmal zu einem richtigen Landregen bei uns kennen lernen, und wenn ich nicht irre, scheint sich ein solcher langsam vorzubereiten.“

Der Landrat sollte recht behalten. Das Wetter war plötzlich umgeschlagen und so anhaltend vorher die Sonne geschienen, so anhaltend kränzte jetzt ein feiner, gleichmäßiger Regen Tag und Nacht hernieder, die scheinbar gehaltenen Straßen und Wege des Städtchens und seiner Umgebung in grandiose Moräste vermandelnd.

Maria ging seltener fort. Weniger aus Furcht vor dem schlechten Wetter, als um Alles willen, die ihre Gesellschaft nicht entbehren wollte.

Am liebsten die Zeit zu vertreiben, nahm Maria ihre Mal- und Musikstudien wieder auf. Wenn sie, über ihr Stützband gebeugt, am Fenster saß, weckte sie oft kundenlang an ihrer Seite, ohne ein Wort zu sprechen. Sie schienen vollkommen apathisch und nur in ihren Augen glänzte hin und wieder ein Funke verbalerer Lebenslust auf.

Sie schloffen die nächsten Tage gleichmäßig und ide, grau und düster dahin —

Nach langen Regentagen hatte sich endlich heute die Sonne wieder hervorzuwagt und lagte frohlich auf die noch immer regenschwervern Büsche und Sträucher herab. Alles Stimmung schien von Wetter abzuhängen. Heute war sie in fröhlicher Laune, nachdem sie tagelang ihre Umgebung in ihren Launen gequält und gemartert hatte. Sie lachte, plauderte und trieb taufend Tollheiten. Die Fremden gab sich alle Mühe, sie von den Torheiten, die ihrer Gesundheit schädlich waren, zurückzuhalten; nicht immer jedoch mit Erfolg.

Das Stubenmädchen ihrer Karte präferierte, fragte sie halt er erkannt? „Nein, für mich? Nachdem sie einen Blick auf die Karte geworfen hatte, jubelte sie im nächsten Moment laut auf. „Ach, das gibt einen Spaß! — Das Kollibrädel!“

(Fortsetzung folgt.)

## UNSICHTBARE FESSELN

Roman von Jos. Schade-Hädicke.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Maria schüttelte erstaunt den Kopf. „Wie kommt er denn mit einmal dazu?“

„D, das hat er schon öfter gemacht. Das geht immer eine Zeitlang so, dann aber wird er schon wieder vernünftig. Man darf ihm nur nichts dreinreden.“

Zum Schluß hat sie selbst das junge Mädchen, die Besuche eine Weile einzustellen, wenn sie sich keinen Unannehmlichkeiten aussetzen wollte, denn in angetrunkenem Zustand hat ihr Mann zu allem fähig.

Maria enternte sich schweren Herzens, mit dem Vorlaß, der Wahrung der Frau Folge zu leisten.

Sie war noch nicht weit gekommen, als sie wenige Schritte vor sich den Landrat erblickte. Vorständig blieb sie etwas zurück, um nicht von ihm gesehen zu werden.

Er ging langsam, den Kopf vornüberbeugt, aufsehend in tiefe Gedanken verfunken, und zwang sie dadurch, ebenfalls ein langsames Tempo einzuschlagen.

Wählig sah sie auf der anderen Seite der Straße den betrunkenen Schneider um die Ecke biegen. Als er den Landrat erblickte, hob er bruchend die Faust und ging, so schnell es sein Zustand erlaubte, auf ihn zu.

Maria beobachtete die Begegnung mit Entsetzen. Die Worte der Frau kamen ihr wieder in den Sinn. — „Wenn mein Mann betrunken ist, so ist er zu allem fähig!“ — Einen Augenblick dachte ihr der Herzsog, dann ließ sie, so schnell als sie vermochte, hinter den beiden Männern her, die sich jetzt fast auf gleicher Höhe befanden. Hilfslos blickte sie sich um. Weit und breit war kein Mensch zu sehen.

Der Landrat blickte erstaunt auf, als er plötzlich den habereitigen Schrei des jungen Mädchens hinter sich vernahm. Dort neben ihm ging der betrunkenen Schneider, und

## Beachtenswerte Arbeitersparnis beim Kartoffelpflanzen.

Von Dipl.-Landwirt Kermann.  
(Mit 2 Abbildungen.)

Das Legen mit der Hand (Abbildung 1). Arbeitswirtschaftliche Untersuchungen, die von der Betriebs-Abteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in bäuerlichen Betrieben durchgeführt worden sind, haben gezeigt, daß große Unterschiede in den Vegerleistungen der Leute auf die Tragevorrichtungen für die Saatkartoffeln zurückzuführen sind. Am ge-



Abbildung 1. Kartoffellegen aus der Sackföhre. 37000 Knollen müssen auf 1 Hektar Kartoffelfeld ausgelegt werden. Zeiterparnis: 2 1/2 Stunden, wenn die Schürze so hergestellt wird (A und B), daß beide Hände frei sind, gegenüber C und D, wo die Schürze mit einer Hand gehalten werden muß.

ringsten sind die Leistungen, wenn man die Pflanzkartoffeln in Handkörben mit sich trägt, weil dann nur eine Hand zum Legen frei ist. Legt man aus einer um den Leib gebundenen Sackföhre, so ist die Vegerleistung größer, und zwar ist die Leistung am größten, wenn man die Sackföhre so herstellt und umbindet, daß man beide Hände zum Legen frei hat. Nach Heft 368 der „Arbeiten“ der DVL, entfallen bei 45 x 60 cm Pflanzweite auf 1 ha

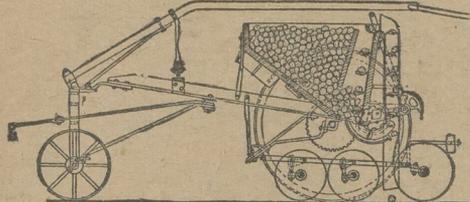


Abbildung 2. Schnitt durch eine Kartoffellegemaschine.

37 000 Knollen, und wenn man sie mit einer Hand legt, so braucht man 2 1/2 Stunden länger, als wenn man beide Hände zum Legen benutzen kann.

### Maschinearbeit (Abbildung 2).

In einem bäuerlichen Betriebe des Landarbeitersringes Netzen hat man auf demselben Felde an demselben Tage die beiden folgenden Verfahren bei einer Pflanzweite 45 x 62 cm unterzucht:

1. Vöcher markieren mit Pflanzlochmaschine, Legen aus Sackföhre, Zudecken mit Häufelpflug;

2. Legen mit Kartoffellegemaschine. Der Arbeitsaufwand, bezogen auf reine Arbeitszeit, betrug für 1 ha:

Bei Verfahren 1:	Männer	Frauen
Pflanzlochmaschine . . .	4,2	2,1
Legen der Kartoffeln . . .	—	13,3
Zudecken . . . . .	5,1	5,1
	9,3	7,2

Bei Verfahren 2:  
Kartoffellegemaschine . . . 7,5 7,5 —

Der Vergleich läßt erkennen, daß die Arbeit mit der Kartoffellegemaschine sich sehr handarbeitersparnend auswirkt. Vor allem fällt die Frauenarbeit ganz weg, was für den bäuerlichen Betrieb sehr wertvoll ist. — In unserer Abbildung 2 ist der Mechanismus einer Planterformmaschine im Querschnitt dargestellt. Die Knollen werden dem Vorratskasten durch ein Vöcherwerk entnommen, welches jede Knolle einzeln in das Vegerohr befördert. Von dort aus fallen sie in die von den Zurenscheiben gezogenen Furchen, um von den Zudeckscheiben sofort zudeckt zu werden. Der hierbei erzielte gleichmäßige Abstand der Ständer in den Reihen ist für die Duerbearbeitung von Vorteil, während die gleichmäßige Tiefenlage der Knollen später der Entearbeit mit der Kartoffelrodermaschine auch zustatten kommt.

## Die Instandhaltung des Schneidewerks von Mähmaschinen.

Von Dipl.-Ing. Dörfel. (Mit 2 Abbildungen.)

In Deutschland laufen im ganzen gegen 1 Million Mähmaschinen und 50000 bis 60000 werden jedes Jahr neu eingestellt. Jeder weiß, wie schädlich ein Bruch an der Mähmaschine in der Ernte sein kann, wie Gras und Getreide verregnen, weil gute Erntetage mit der Reparatur der Mähmaschine verpömpert werden. Daher ist es wohl ganz zweckdienlich, ein klein wenig über die Behandlung und Instandsetzung der Mähmaschine zu wissen.

Daß das Messer ständig geschärft werden muß, ist bekannt; weniger bekannt aber ist, daß das Schleifen mit den neuerdings recht häufig benutzten Messerschleifapparaten mit biegsamer Welle und schnell umlaufender Schmitzelscheibe verbunden sein will. Denn durch starkes Anbrücken des Schleifsteines wird die Messerschneide erhitzt und verbrennt. Das bläuliche Anlaufen ist schon ein gefährliches Zeichen. Also Abheben, bevor die Schneide an der Schleifstelle blau anläuft!

Die Klinge des Messerkopfes darf nicht zu stark abgenutzt sein, da sie sonst in der Pflanze des Triebstangenbandes wandelt und schlägt.

Ein gewisser Verschleiß des Schneidewerkes ist nicht zu vermeiden. Die rasche Hin- und Her-

bewegung und die Verschmutzung durch Mantourischaufen und Staub bringen den Verschleiß zwangsläufig. Darum ist bei der Konstruktion der Mähmaschinen Wert darauf gelegt, daß der Verschleiß auf die Teile beschränkt bleibt, die leicht und billig auswechselbar sind. Das Messer geht vorn mit seiner Spitze über die Reibeplatte des Fingers, hinten liegt es mit dem über dem Messerrücken herausragenden Ende auf der Reibeplatte auf, wie aus Abbildung 1 ersichtlich ist. Damit das Messer durch das Schneidegut nicht nach oben gedrückt wird, hält es der Messerhalter nach unten. Verschleißteile sind also: Messer, bzw. Klinge, Reibeplatte des Fingers, Reibeplatte und Messerhalter. Von diesen Teilen wird das Messer sowie ständig herausgenommen und geschärft. Die Fingerplatte ist aus alderbestem hochgehärtetem Stahl und braucht deshalb nur selten erneuert zu werden. Dagegen müssen Reibe-

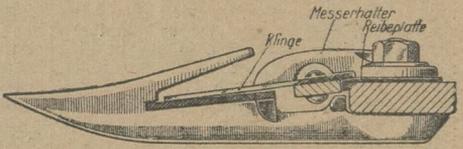


Abbildung 1. Fingerplatte einer Mähmaschine mit vorriffsformiger Messerlage.

platte und Messerhalter öfter ausgetauscht werden. — Abbildung 2 zeigt ein Schneidewerk, das nicht gut instandgehalten wurde. Die Reibeplatte hat sich abgenutzt und die Klinge liegt voll auf der Fingerplatte, auf der sie doch nur mit ihrer Spitze laufen sollte. Bei weiterer Abnutzung kann die Klingenspitze hochflappen und nützt die Messerhalter daher fast ab. Und schließlich geht das Messer mit der Nase nach oben und schneidet vorn überhaupt nicht mehr oder verstopft sich dauernd. Da ist es kein Wunder, wenn der Tiefschnittballen, der das Letzte von der Wiese herunterholen soll, eine immer noch hohe Grasnarbe stehen läßt.

## Geflügelzucht als Nebenbetrieb oder als selbständiger Erwerbszweig der Landwirtschaft.

Von Oberlandwirtschaftsrat Schmidt.

Schwer ringt die Landwirtschaft unter den erdrückenden wirtschaftlichen Verhältnissen. Keinen Unterschied gibt es zwischen Großgrund-

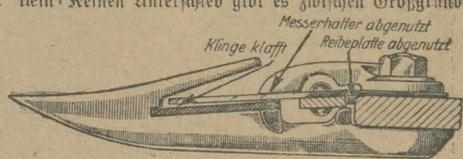


Abbildung 2. Fingerplatte einer Mähmaschine mit fehlerhafter Messerlage.

besitzern und Bauern, alle schmiedet die gemeinliche Not zusammen. Jeder muß die äußersten Anstrengungen auf sich nehmen, um Haus und Hof für sich und seine Familie zu erhalten, um sich davor zu schützen, die Scholle Fremdlingen zu überlassen, wenn er zwangsläufig zins- und tributpflichtig geworden ist. „Umstellen“ soll er sich und seine Wirtschaft, sich „anpassen“. Das sind wohlfeile Ratsschläge,



mit denen er nichts anfangen kann, weil es einmal die Einrichtungen seiner Wirtschaft nicht zulassen, eine anders geartete Betriebsweise einzuführen, und, weil zum anderen dazu Geld gehört, das nicht vorhanden ist und auch nicht mehr aufgenommen werden kann, andernfalls der Zusammenbruch dadurch nur beschleunigt werden würde. Ein anderer guter Rat ist, die Wirtschaft muß „rationalisiert“ werden. Das ist heute schon zum Schlagwort geworden. Dieser Weg ist aber doch gangbar, insofern man einzelne Zweige der Wirtschaft, die bisher vernachlässigt waren, herausgreift, um sie zu rationalisieren. Man wird sie weiter ausbauen, sie umfangreicher gestalten und intensiver betreiben, soweit es die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten, und soweit es ohne größeren Geldaufwand ermöglicht werden kann. Geht man hierbei mit der gebotenen Vorsicht und der erforderlichen Sachkunde zu Werke und überführt die Entwicklung nicht, kann man neue Einnahmen schaffen. Der Erfolg ist aber auch hier davon abhängig, daß der Wagnisgehalt ist, daß auch die Marktverhältnisse so „rationalisiert“ werden, daß der Preis, der dem Erzeuger schließlich verbleibt, nicht nur die Erzeugungskosten deckt, sondern ihm auch einen bescheidenen Gewinn verblüßt.

Einer dieser Betriebszweige, dem jetzt viel Aufmerksamkeit zugewendet wird, ist die Geflügelzucht insbesondere die Hühnerhaltung zum Zwecke der Eierzeugung. Im allgemeinen wird es sich weniger um eine Vermehrung der Bestände, als vielmehr um eine Verbesserung derselben, um die Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit handeln und um die bessere Einrichtung der Stallanlagen. Viele Landwirte wollen aber die Hühnerhaltung auch in ihrem Umfang erheblich ausdehnen, so daß sie nicht mehr ein Anhängsel der Wirtschaft bleibt, sondern ein beachtlicher und die gesamte Betriebsführung bestimmender Betriebszweig wird. Mit diesen Betrieben wollen wir uns zunächst beschäftigen.

Der Umfang des Betriebes ist abhängig von der zur Verfügung stehenden Gelände, von den vorhandenen Gebäuden, wenn sie mit geringen Mitteln für die Hühnerhaltung hergerichtet werden können, von den in der Wirtschaft gewonnenen Futtermitteln und nicht zum wenigsten von der Arbeitskraft, die für die Sache aufgebracht werden kann. Beginnen wir mit dem letztgenannten Punkte. Die Frau muß sich selbst der Hühnerhaltung widmen können. Der Mann hat die übrige Wirtschaft zu besorgen und kann die Frau nur insoweit unterstützen, als er ihr die schwereren Arbeiten selbst oder durch Wirtschaftsangestellte abnimmt, z. B. die Heranbringung des Futters, die Beschaffung des Düngers. Außerdem kann er die geschäftlichen Angelegenheiten und die damit verbundenen Schreibereien übernehmen.

Es bleibt dann für die Frau noch so viel Kleinarbeit übrig, daß sie sich wohl überlegen muß, bis zu welchem Umfang sie diese neben ihrer sonstigen Beschäftigung im Haushalt und in der Familie auf sich nehmen kann. Dazu gehören: Die tägliche Reinigung der Kotbreiter, der Futter- und Trinkgefäße, die Mischung des Futters und die Fütterung selbst, die täglich mehrmalige Entnahme der Legehennen aus den Fallnestern, die zur Kontrolle der Legetätigkeit unbedingt erforderlich sind, und die eigentliche Reinigung des Stallbodens, verbunden mit der Erneuerung der Einstreu. Dabei sind die Hühner ständig genau zu beobachten, um kranke und bruttustige Tiere rechtzeitig zu erkennen und zu entfernen. Im Winter ist die Beleuchtung abends und morgens so zu regeln, daß der Tag den Tieren auf 14 Stunden länger wird.

Das im Sommer leicht zu beschaffende Grünfutter muß, wenn nicht genügend Kohl und Rüben vorhanden sind, durch angekeimten Hafer ersetzt werden. Kann Magermilch verfüttert werden, so ist ein Teil der Tagesration mit der angesäuerten Milch zu einer kräftigen Masse anzurühren und wird mittags als Beichfutter gegeben. Auch kann das Mittagsfutter mit warmem Wasser angemengt werden. Etwas vorhandene Magermilch würde man zu Weiskäse verarbeiten, um sie in dieser Form zu verwerten.

Im Frühjahr kommt die Sorge um die Rücken und die Pflege des Junggefüglers hinzu, im Herbst die Vermwertung der überzähligen Hähne, sofern man sie nicht besser schon während der Sommermonate abgeschlachtet hat, und der auszumergenden abgelegten Hennen.

Das alles sind Arbeiten, die nicht gerade körperliche Anstrengung erfordern, die sich aber bei größerem Bestände derartig häufen, daß sie bei 800 bis 1000 Hennen bereits eine volle Arbeitskraft beanspruchen. Und werden sie nicht sorgfältig und gewissenhaft pünktlich ausgeführt, werden sich Schäden einstellen, die den Betriebserfolg mehr und mehr beeinträchtigen. Darum überlege man sich sehr, ob man in der Lage ist, den gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Die Einstellung einer Gehilfin kommt erst in Frage, nachdem der Betrieb einen solchen Umfang erreicht hat, daß er die Kosten tragen kann. Das würde erst bei einem Bestände von über 1000 Legehühnern der Fall sein.

Die Größe des Betriebes kann aber nicht willkürlich bestimmt werden, sondern ist von den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen abhängig. Er soll sich in den Gesamtbetrieb der Landwirtschaft zweckmäßig einfügen. Auch soll er sich nach und nach entwickeln, allmählich ausgebaut werden, um die unvermeidlichen Kinderkrankheiten ohne großes Risiko zu überstehen und um sich erst selbst in die Sache einzuleben. Es wäre grundverkehrt und hat schon vielfach zu großen Verlusten geführt, wenn man gleich mit 1000 Hennen und der Einstellung einer Geflügelzuchtgehilfin beginnt. Der Ausbau des Betriebes hat am besten so zu erfolgen, daß zunächst vielleicht 600 Rücken oder 300 Jungennen aus einer guten Leistungszucht beschafft werden. Von den Rücken sind etwa die Hälfte Hähne, so daß man bei dem Bezuge von 600 Stück auf 300 Jungennen zum Herbst rechnen kann. Selbstverständlich sind in beiden Fällen Verluste abzuschreiben, die man auf 5 bis 10% annehmen muß.

Im zweiten Jahre verfährt man ebenso, so daß für das dritte Jahr ein Bestand von 600 Hennen vorhanden ist. Da die Legehennen nur zwei Jahre gehalten werden dürfen, wenn man den vollen Nutzen erzielen will, müssen im Herbst des dritten Jahres die aus dem ersten Jahre ausgemergelt werden. Außerdem wird aber die Kontrolle durch die Fallenster ergeben, daß im Laufe des Jahres schon eine Anzahl Hennen, die nicht genügend, d. h. wenigstens 130 Eier im Jahre legen, ausgemergelt werden müssen. Demnach werden im dritten Jahre zum Ersatz für die geschlachteten und eingegangenen Hennen und zur weiteren Vermehrung des Bestandes 1200 Rücken oder 600 Jungennen zu beschaffen sein, um nunmehr den Bestand von 800 Legehennen zu erreichen. Von da an find dann jährlich 450 Hennen auszustößen und durch Zukauf von Jungtieren wieder zu beschaffen, wenn man bei diesem Bestände bleiben will.

Allmählich steigert man die Anforderungen an Legetätigkeit, bis schließlich nur Hennen vorhanden sind, die wenigstens 160 Eier im Jahre und davon 60 im Winter (November-Februar) legen. Um dies zu erreichen, muß der Ersatz der Hennen aus April/Mai-Bruten und aus Herden erfolgen, in denen die Vererbung hoher Legetätigkeit nachgewiesen ist, und zwar durch ein unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer geführtes Herdbuch.

Zucht- und Legebetrieb müssen getrennt sein. Der Zuchtbetrieb soll den Legebetrieb mit leistungsfähigem Material erfolgen, der Legebetrieb erzeugt mit diesem Material Eier- und Schlachtgefügel. Auf diesen Grundlagen lassen sich für beide Betriebsarten gute Erfolge erzielen, während dies sehr zweifelhaft ist, wenn beide in einer Hand vereinigt sind. Will jemand einen Zuchtbetrieb auf herbduchmäßiger Grundlage aufziehen, so sind hierfür ganz andere Voraussetzungen maßgebend, die aber im Rahmen dieses Artikels nicht besprochen werden können.

Bei einem Landwirt, der seine Geflügelhaltung „rationalisieren“ will, kommt es nun weiter darauf an, alles so einzurichten, daß möglichst wenig Anlage- und Betriebskapital erforderlich ist. Aus diesem Grunde langsamer Aufbau und überlegen: wie kann ich vorhandene

Gebäude (Schuppen, Scheunen, Ställe) zu brauchbaren Geflügelställen herrichten, und wie kann ich mir das Futter auch bei sachgemäßer Zusammensetzung möglichst verbilligen? Am bequemsten ist es sicherlich, fertige Futtermischungen zu kaufen. Der Landwirt soll aber das Grundfutter aus den in der Wirtschaft gewonnenen Erzeugnissen zusammenlegen und es durch ein zugekauftes Kraftfutter zu dem richtigen Gehalt an Nährstoffen, namentlich Eiweiß, ergänzen. Das Gesamtfutter kann zu 70 bis 80% aus selbstgewonnenen Futtermitteln und zu 20 bis 30% aus dem Kraftmischfutter bestehen, je nach der Jahreszeit und dem Alter der Tiere. Die Verwertung der Magermilch wurde bereits erwähnt. Dazu kommen unter Berücksichtigung der heutigen Preise auch Roggen und Kartoffeln. Beide gelten nicht als vollwertiges Hühnerfutter. Sollen sie aber lieber verschwendet werden oder verfaulen und viel Geld für andere Futtermittel ausgegeben werden? Wir können ohne Bedenken je Huhn und Tag 30 g gekochte Kartoffeln und 20 g Roggenschrot dem Hühnerfutter beimischen. Wir werden dadurch mit 2¼ bis 2½ Rpf. Futterkosten je Huhn und Tag auskommen, während sie sich sonst auf 3 bis 3¼ Rpf. belaufen würden.

Bei der Aufzucht der Jungtiere muß die Weide nach Möglichkeit dadurch ausgenutzt werden, daß wir die Jungtiere in selbstgebaute, fahrbare Ställe vor der Bestellung und nach der Ernte auf den Acker und auf die Wiesen und Weiden bringen. Dadurch können die Aufzuchtskosten ganz erheblich gesenkt werden, und wir erzielen uns kräftige, gesunde, widerstandsfähige Hennen, die zum Winter mit dem Legen beginnen werden.

Wenn sie das tun sollen, müssen sie aber in Ställe kommen, die gut belüftet und durchlüftet sind und ihnen genügend Raum zum Scharrn bieten. Auf das Quadratmeter Stallfläche sind drei Hühner zu rechnen. Die Wände können aus Brettern, müssen aber doppelwandig sein, die Front soll gegen Süden stehen und viele, bis ziemlich auf den Boden reichende Fenster haben. Mit dem Stall muß doppelseitig ein Auslauf verbunden sein, der eine gute Grasnarbe hat und zum Schutze gegen Sonne und Wind mit Sträuchern, auch Obstbäumen, bepflanzt ist. Der Auslauf soll doppelseitig sein, damit er abwechselnd von den Hühnern belaufen wird. Selbstverständlich kann ein Teil der Hühner auch den Hof als Auslauf erhalten, damit die dort vorhandenen Abfälle durch sie genutzt werden. Im übrigen ist es aber besser, sie auf einen eingezäunten Raum zu halten und nicht mehr als 300 in einer Herde.

So kann man unter Beobachtung der gebotenen Vorsicht die Geflügelhaltung je nach den wirtschaftlichen Verhältnissen so erweitern, daß sie zu einem Hauptbetrieb der Wirtschaft wird. Als selbständiger Erwerbszweig gestaltet sie sich aber insofern schwierig, als Verzinsung und Amortisation eines ziemlich hohen Anlagekapitals zu den Unkosten hinzukommen.

Viele Leute, die sich die Geflügelhaltung als selbständigen Erwerbszweig erwählen, unterschätzen das und lassen sich oft durch die Errechnung hoher Gewinne täuschen. Insbesondere beachten sie nicht, daß zwei Entwicklungsjahre erforderlich sind, um den Betrieb dahin zu bringen, daß er Gewinn abwerfen kann. Auch sind sie häufig der Ansicht, daß besondere Kenntnisse und Erfahrungen hierfür nicht erforderlich sind, und müssen dann schwer dafür büßen. Im allgemeinen gilt auch für diese Betriebe, das für die Erweiterung der landwirtschaftlichen Geflügelhaltung gesagte. Aber die günstigen Vorbedingungen, die durch die Einfügung in einen landwirtschaftlichen Betrieb gegeben sind, fallen hier fort.

Ein gewisser Ausgleich kann nur dadurch geschaffen werden, daß der Betreffende durch das Kulturamt eine Siedlerstelle erhält, die ihm betriebsfertig übergeben wird und die mit billigem Rentenbankkredit und mit Hilfe einer Hausins-tituten-Hypothek errichtet wird. Hierfür ist der Nachweis eines Eigenkapitals von wenigstens 9000 RM. zur Anzahlung und als Betriebskapital sowie zum Lebensunterhalt für die ersten beiden Jahre erforderlich. Durch die

Typisierung der Wohnhäuser und der Stallungen und durch den gleichzeitigen Ausbau einer größeren Anzahl Siedlerstellen gelingt es, die Stellen verhältnismäßig preiswert bezustellen.

Anders steht es bei denen, die sich ohne Hilfe des Kulturamtes einen Hühnerhof großen Maßstabes anlegen wollen. Zunächst der Ankauf des Grund und Bodens. Für die sogenannte Einmann-Farm, d. h. einen Betrieb mit 1000 Hennen ohne Hilfspersonal, ist einschließlich der Hofstelle ein Hektar Land erforderlich. Man soll aber nicht alles auf eine Karte setzen und besser das Risiko auf zwei Wirtschaftszweige verteilen. Deshalb braucht man noch  $\frac{1}{2}$  Hektar Land zur gärtnerischen Nutzung. Wenn es auch nicht ratsam ist, Futter selbst anzubauen, so kann man in dem gärtnerischen Betrieb doch für das erforderliche Grünfutter sorgen und durch ihn den Geflügelung gut verwerten. Dann ist das Wohnhaus zu bauen, dazu der Brunnen, zwei Ställe für je 500 Hennen, jeder Stall geteilt für je 250 Hennen, zwei Aufzuchtställe, ein Schuppen für Geräte und Futterzubereitung. Das ganze Grundstück ist zu umzäunen und in acht Auslaufplätze einzuteilen. Die Ausläufe sind mit Obstbäumen und Sträuchern zu bepflanzen und einzuzäunen, um nach und nach eine dichte Grasnarbe zu erzielen. Man kann leichten Boden wählen, er darf aber nicht so leicht sein, daß er nicht mehr graswüchsig ist und bei etwas Wind in die Höhe geht. Dann kommt die Beschaffung eines Futterbestandes für einige Monate und zuletzt die Einstellung der ersten 500 Jungennen, die man am besten im Alter von vier Monaten kauft und die dann mit sechs Monaten legerlich sind.

Bis dahin handelt es sich um Anlagekapital und nun beginnt der Betrieb. Was im ersten Jahre über die Futterkosten, die Verzinsung und Amortisation und der sonstigen Nebenkosten eribrigt wird, ist zur Beschaffung weiterer 500 Legehennen im zweiten Betriebsjahre erforderlich. Dann erst ist der Betrieb so weit ausgebaut, daß mit Ueberschüssen zu rechnen ist. Wenn man bescheidene Ansprüche an das Wohnhaus stellt, kann eine solche Anlage mit einem Kapital von 18 000 RM. geschaffen werden. Verfügt es jemand mit zu geringen Mitteln, kann das von vornherein als ein Fehlschlag bezeichnet werden. Davor ist dringend zu warnen; zumal Landgesellschaften Berechnungen aufstellen, die mit den tatsächlichen Verhältnissen und mit den Ertragsmöglichkeiten in schroffem Widerspruch stehen. Gewiß kann man sich mit einem solchen Betriebe eine Existenz schaffen, wenn man den Anforderungen an Geld und an technischem sowie kaufmännischem Können gewachsen ist. Aber auch nur dann wird ein Ueberschuß von 4 bis 5 RM. je Henne zu erwarten sein, den man sich als den eigenen Arbeitsverdienst rechnen muß. Geschickter Einkauf der Futtermittel unter Ausnutzung der jeweiligen Marktlage und gute Verwertung der Eier sind dabei Voraussetzung. Diese erzielt man durch Anschluß an die seit  $1\frac{1}{2}$  Jahren durchgeführte und mit Reichsbühnen unterstützte provinzielle Verwertungsorganisation, über die bei der zuständigen Landwirtschaftskammer das Nähere zu erfahren ist. An sie sollte man sich auch wegen Beratung wenden, bevor man auf irgend ein Angebot, betreffend Errichtung einer Eier- und Geflügelkamm, eingeht oder einen solchen Plan zur Ausführung bringt.

### Neues aus Stall und Hof.

**Verfütterung von Futterzucker und Melasse.** Seit Juli vorigen Jahres ist vergällter Zucker von der Steuer befreit. Man will dadurch bezwecken, daß dieser Zucker als Futterzucker Verwendung findet, da ständig ein gewisser Ueberschuß an Zucker vorhanden ist, der nicht an das Ausland gehen soll und da andernfalls mit einem Verlust von 20 RM je Doppelzentner zu rechnen ist. Der überflüssige Zucker muß unbedingt als Futterzucker Verwendung finden. Vor allem soll auch die Entzuckerung der Melasse unterbleiben. Für den Landwirt ist folgendes wichtig: Futterzucker kommt infolge seines hohen Kohlenhydratgehalts in

erster Linie für Arbeitstiere und Mastvieh in Frage. Die Schlachtqualität wird nicht ungünstig beeinflusst. Bei Verfütterung an Pferde wird der Haarwechsel gefördert. Die Tiere bekommen ein glattes und glänzendes Aussehen. Die Arbeitspferde erhalten 2 bis 2,5 kg, leichte Pferde dagegen 1 bis 1,5 kg. Am besten reicht man den Futterzucker hierbei als Zulage oder Hafereisag. In letzterem Falle muß natürlich Eiweiß in Form von Kraftfuttermitteln (Schrot) zugeführt werden. Wiederkäuer verwerten den Zucker weniger gut. Arbeitsochsen erhalten 1,5 kg, Milchkühe 1 kg. Hier dient der Zucker vornehmlich zur Geschmacksverbesserung von Spreu und Häcksel. Man tut das am besten so, indem man den Zucker mit wenig Wasser auflöst, das Strohhäcksel mit dieser Lösung befeuchtet, mit Säcken bedeckt und 24 Stunden lang einer Gärung unterwirft. Grün- oder Sauerfutter ist während der Zuckerfütterung zu vermeiden. Eine Zugabe von 30 bis 50 g Kalk je Kilo Zucker ist aber zu empfehlen.

**Skorbut bei Ziegenlämmern.** Die Anzeichen der am Skorbut erkrankten Lämmer bestehen in Traurigerwerden und Futterverweigerung. Durch genaue Untersuchung wird man feststellen, daß das Zahnfleisch an den Schneidezähnen des Unterkiefers schwammig aufgetrieben ist und eine blaurote Färbung zeigt. Die Zähne werden locker, und am Zahnfleisch bilden sich Geschwüre, welche leicht bluten. Solche erkrankten Tiere geifern dauernd, bei starker Abmagerung kann nach vier Wochen der Tod eintreten. Zumeist ist die Ursache der Krankheit die mangelhafte Ernährung der Mutterziege und tritt hauptsächlich auf, wenn das Futter auf Moos-, Torf- oder Sandboden gewachsen ist, den Ziegen zu wenig Bewegung im Freien gewährt wird oder dieselben in dunstigen Ställen gehalten werden. Zur Behandlung lüfte man deshalb die Ställe gut und versehe sie mit reiner Streu. Bei guter Bitterung ist das Muttertier mit den Jungen ins Freie zu bringen. Kranken Lämmern gebe man öfters Schrot-, Klei- oder Haferschleimtränke. Das Maul und hauptsächlich das Zahnfleisch muß täglich dreimal mit lauem Kamilletee oder Borwasser ausgewaschen werden. Etwa locker gewordene Zähne entferne man am besten sofort durch behutsames Ziehen.

**Für die Haltung von Zuchtgänsen** braucht man Weidegang und Wasser. Allerdings soll man Gänse nicht mit anderem Weidevieh zusammen halten, weil die scharfen Exkremente der Gänse die Weide für andere Tiere verderben. Ohne genügenden Weidegang und ohne Wasser ist die Haltung der Zuchtgänse am besten zu unterlassen. Anders verhält es sich mit der Aufzucht gekaufter Gselle, die ohne Schwimmwasser, aber nicht ohne Weidegang möglich ist. Jedenfalls ist zu beachten, daß Gänse durchaus strenge Pflanzenfresser sind; ihr Futter besteht also in Grünzeug, Körnern, Schrot, Rüben, Möhren usw. Es ist zu raten, nur so viel Gänse aufzuziehen bzw. zu halten, als sich auf der zur Verfügung stehenden Weidefläche etwa selbst ernähren können. Auch die Stoppelweide ist hierbei in Betracht zu ziehen.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Süßlupine ist nun nicht mehr ein Zukunftsstraum, sondern jetzt dank der Züchtungsversuche des Herrn Professor Erwin Baur, Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Züchtungsforschung in Müncheberg i. Mark, Wirklichkeit geworden. Schon Ende Januar zeigte das Institut den Verkauf von Saat an: 1. Sengbusch's blaue Müncheberger Grünfuttersüßlupine, 2. Sengbusch's gelbe Müncheberger Grünfuttersüßlupine. Eine große Vermehrung dieser beständig bitterstofffreien Lupinenorte wird auf schnellstem Wege angestrebt. Bekanntlich wurde die Lupine ihres hohen Bitterstoffgehaltes wegen von den Nutztieren, mit Ausnahme der Schafe, nicht gefressen. Man mußte den Bitterstoff bisher auslaugen, um überhaupt eine Verfütterung zu ermöglichen. Hiermit war

aber immer wieder ein hoher Kostenaufwand und vor allem auch ein starker Verlust an Eiweiß verbunden. Die Züchtung der bitterstofffreien oder der sogenannten süßen Lupine ist daher ein teurer Lohn für die unendliche Kleinartigkeit der Forscher und wird sicher bald die Kosten des Instituts rechtfertigen. Auf Grund ihres hohen Eiweißgehaltes, ihrer Fähigkeit, den Boden in regelmäßigen Abständen mit Stickstoff anzureichern, wird der Landwirtschaft jetzt eine Kulturpflanze gegeben, die nicht nur als Gründünger, sondern auch mit ihrer Früchten als hochwertiges Futtermittel die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft erheblich verbessern und sogar die Handelsbilanz des Reichs beeinflussen kann. Vor allem wird sich nun die Süßlupine zusammen mit der Kartoffel als ausgezeichnetes Schweinemastmittel verwerten lassen.

Das notwendige Samenquantum unserer besten Gemüsepflanzen auf 1 qm ist folgendes: Speiserüben 1 g, Rote Rüben 4 g, Mohrrüben 2 g, Schwarzwurzeln 5 g, Gurken 1 g, Kürbis 5 g, Rettich 3 g, Radishesen 4 g, Zwiebeln 4 g, Steckzwiebeln 80 g, Spinat 5 g, Busch- und Stangenbohnen 15 g, Erbsen 20 g, Petersilie 2 g.

Zwiebeln sollten möglichst früh gesät werden. Bei zu später Saat liegen sie zu lange im Boden und werden immer mehr und mehr von Unkraut überwuchert. Um ihr Aufgehen zu beschleunigen, werden sie fest angedrückt oder sogar angetreten. Eine gute Zwiebelorte ist die blutrote Holländische, auch die Zittauer gehört zu unseren besten Sorten, die überdies den Vorzug hat, im Geschmack nicht zu scharf zu sein. Jedoch das ist Geschmackssache, wer eine schärfere bevorzugt, wird die holländische anbauen. Sonst sind beide Sorten gleich gut als Steckzwiebeln.

Zimmerblumen müssen im Frühjahr kleine Dünggüsse von aufgelöstem Hühner- und Rindendünger erhalten. Das natürlich nur einmal. So behandelte Blumen werden in Kürze ein bedeutend besseres Aussehen und Wuchs zeigen. Besonders eine Düngung von aufgelöstem Laubdünger ist sehr vorteilhaft. Diese Düngung kommt auch für alle anderen Zimmerblumen in Frage. Man sorge natürlich während dieser Dünggüsse für einen sandigen Standort im Zimmer.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

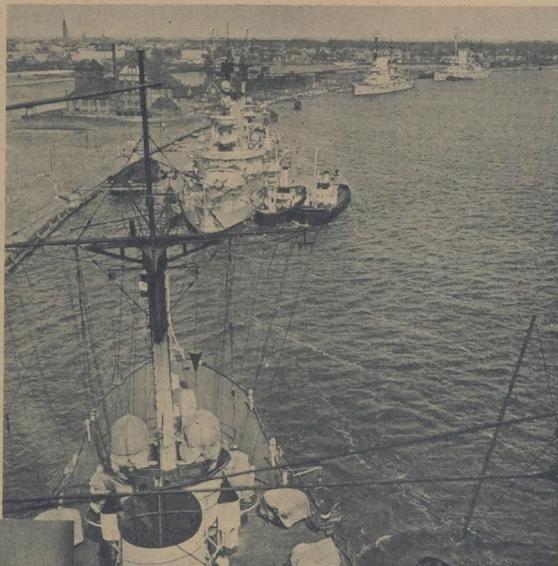
**Meerrettichsoße mit Milch.** Aus 60 bis 70 g frischer Butter und zwei Löffeln Weizenmehl macht man eine ganz helle Eimbene, verkocht diese mit einem halben Liter guter Milch und würzt sie mit etwas Salz und nach Belieben mit etwas geriebener Muskatnuß. Zuletzt fügt man eine Obertasse voll feingeriebenen Meerrettich hinzu und läßt die Soße einmal kurz aufkochen.

**Gebratene Schnepfen.** Gericht für sechs Personen. Drei fette Schnepfen werden gerupft, ausgenommen, gesalzen, wie Rebhühner dreifert und mit Speck umwickelt. Man setzt die Schnepfen, mit 80 g heißer Butter begossen, in den Braten, füllt nach und nach ein halbes Liter Fleischbrühe, aus zwei Magg's Fleischbrühwürfeln hergestellt, dazu und brät die Vögel unter fleißigem Begießen braun und gar. Alsdann nimmt man sie aus der Pfanne, entfernt die Speckscheiben und richtet sie an. Die Soße wird entfettet, mit etwas Mehl feimig gemacht, gut durchgekocht, abgeschmeckt, durchgeseiht und in der Sauce zum Braten gereicht. Die ausgenommenen Eingeweide der Schnepfen (außer dem Magen, den man nicht brauchen kann) wiegt man nebst einer Scheibe Speck recht fein und verrührt diese mit 40 g Butter, einer kleinen geriebenen Zwiebel, 50 g Parmesankäse, Salz und Pfeffer zu einem dicken Brei. Diesen streicht man auf kleine, mit Butter bestrichene Weißbrotschnitten, bestreut sie mit geriebenem Parmesankäse, setzt sie auf ein Backblech und schiebt sie zehn Minuten in den recht heißen Braten. Sie müssen knusprig und hellbraun gebacken sein und werden dann rings um die Schnepfen auf dem Bratenstüßel angerichtet.

„Laß dich nicht unterkriegen“, sagte sie, „ich weiß, es ist nicht leicht, was du jetzt zu ertragen hast, aber denke, wer etwas Rechtes werden will, der muß auch lernen mit der Not fertig zu werden. Denk dir, wenn jetzt alles für dich so glatt ginge, und du hättest keine Not mit der du kämpfen könntest, wär das schön? Würdest du nicht dabei vertrocknen wie die Erde, auf die kein Regen fällt?“

Sie reichte ihm die Hand, die er ganz fest hielt.

„Meine kleine, wilde Waldfrau!“ sagte er dankbar, „wie gut verstehst du es, einem Mut zu machen! Reit' noch nicht“, bat er, als sie sich nach ihrem Pferdchen umsah, „bleib noch ein Weilchen, oder bleib immer bei mir, du wirst ja doch mal...“



Die Flottenschau in Swinemünde an der zwei Kreuzer, vier Linienfahrzeuge und vier Torpedoboots-Halbstillen teilnahmen. [Reynstone]



Dr. Sahm,

der frühere Präsident des Danziger Senats, wurde zum Oberbürgermeister der Stadt Berlin gewählt. [Reynstone]

die Brust, nahm seinen Kopf in beide Hände und küßte ihn. Schnell und feurig, wie zwei Flämmchen huschten ihre Lippen über seinen Mund. „Wenn es Zeit ist, Klemens“, flüsterte sie.

Und ehe er sich noch von dem holden Schreck erholt hatte, sah sie schon wieder auf ihrem Rappen und trabte davon.

#### 4. Kapitel

Klemens kämpfte einen harten Kampf. Er war neunzehn Jahre alt geworden, als er sich durch des Vaters Tod vor die schwere Aufgabe gestellt sah, die Leitung seines Erbes in die Hand zu nehmen.

Ein anderer hätte vielleicht in eitler Selbstüberschätzung gemeint, daß die Lösung dieser Aufgabe gar nicht so schwer sei.

Klemens aber dachte wenig an

Sie hielt ihm den Mund zu und legte ihr Gesichtchen in ernsthafte Falten.

„Bist du still, Klemens“, drohte sie, „hab'ich dir nicht verboten, davon zu sprechen?“

„Ich weiß“, gestand er schuldbewußt.

Da lächelte sie schon wieder, stand ein Weilchen still und nachdenklich und wandte sich dann mit jähem Entschluß. Wie eine Feder flog sie dem Jungen an

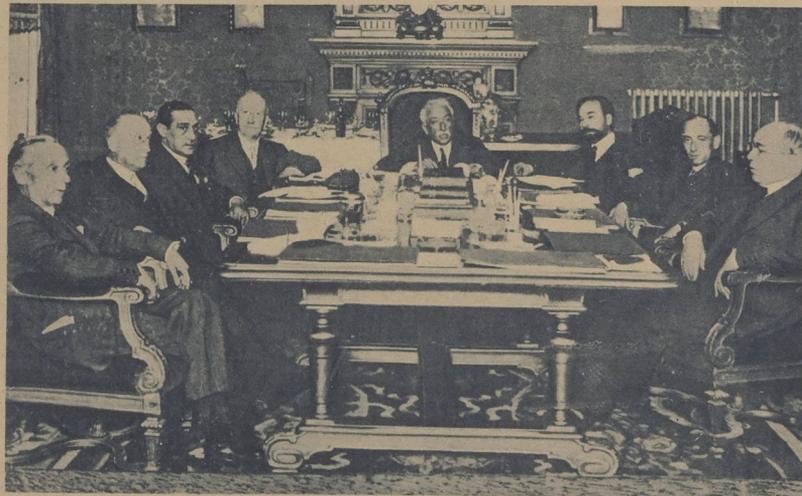
hilflose Schwester so lange allein zu lassen, aber er sagte sich, daß es sein müsse. Auch Birute, mit der er darüber gesprochen hatte, war derselben Meinung gewesen und sie hatte ihm versprochen, sich um Herta zu kümmern, während er fort sein würde.

Frau Hedwig hörte den Plan ihres Sohnes mit ungläubigem Erstaunen an. Wie er ihr so ruhig und sachlich seine Gründe auseinandersetzte bemerkte sie, daß er doch eigentlich über seine Jahre hinaus ernst und gereift war.

„Ich weiß“, sagte er zum Schluß seiner Ausführungen, „daß es für dich, liebe Mutter, schwer sein wird, so ein ganzes Jahr allein die Last der Verantwortung zu tragen, zumal ich weiß, daß du unsere Heimat nicht liebst. Aber ich bitte dich, tue es doch, um Vaters willen. Ein Jahr geht schnell vorbei, und dann komme ich zurück und nehme dir ein für allemal die Sorgen ab.“

Hedwig Hsenfee blickte auf ihre Hände. Es wurde ihr schwer, ihrer Gedanken Herr zu werden.

(Fortsetzung folgt)



Die erste Sitzung der neuen spanischen Regierung

Von links nach rechts: Alvaro de Albornoz (Unterricht), Francisco Largo Caballero (Arbeit), Miguel Maura (Inneres), Alejandro Lerroux (Außen), Ministerpräsident Alcalá Zamora, Fernando de los Rios (Justiz), Santiago Casares Quiroga (Marine) und Manuel Irujo (Kriegswesen). [Reynstone]

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR 13

Wochenbeilage zur „Kemptener Zeitung“

1931



Im Hafenvon Ruhrort

Nach einer Lithographie von L. G. Schmidbauer. [Bavaria-Verlag]

# DIE MOOSBACHNER

## Erzählung von Wolfgang Kemter

(12. Fortsetzung)

So gehen Sie mit Gott, Herr Doktor, meine besten Wünsche begleiten Sie. Ich habe die frohe Zuversicht, daß Sie, nachdem Sie eine schwere Enttäuschung überwunden haben werden, wieder bald als der Alte in unserer Mitte sind. Das Segenteil hätte mir schon um Ihres Herrn Vaters willen unendlich leid getan. Auf Wiedersehen!"

Zwei Tage später kam einer durch den Schnee zu Fuß von Friedrichsfeld dahergestampft. Ein dunkelbrauner Wettertragen, der bis zu den kräftigen Waden reichte — die Krüze staken in derben Bergschuhen — umhüllte die breitschultrige Gestalt. Der Kopf mit seinem förmlichen Walde von dunkelblonden Locken war unbedeckt, die Wangen von der frischen Winterluft gerötet. Aus den blauen Augen strahlte eine solche sonnige Heiterkeit und frohe Lebenslust, daß einem ordentlich warm ums Herz wurde, sah man da hinein.

Ein altes Weiblein kam des Weges, und der Fremde sprach es an.

"Mutterle", rief er mit einer hellen, wohlklingenden Stimme, "können Sie mir vielleicht sagen, wo der Doktor Winter wohnt?"

Und als sie ihm das Haus gezeigt hatte, sprach er: "Ich danke euch recht schön. B'hut Gott!"

Aber das Runzelgesichtchen flog es wie heller Sonnenschein, das Weiblein blieb stehen und sah dem Davonschreitenden nach.

"O mein Gott", murmelten seine Lippen, "ist das ein froher und frischer Mensch."

Dieser frohe, frische Mensch war kein anderer als der neue Medikus, Doktor Erich Liebenberger.

Lachend trat er bald nachher in Doktor Winters Zimmer ein.

"Grüß Gott, Herr Kollege, da bin ich nun, um den Schwarzbäckern das Sterben abzugewöhnen!"

Am anderen Vormittage stellte Doktor Winter seinen Stellvertreter dem Vorsteher vor, führte ihn dann im Laufe des Tages noch in die Spitalpraxis ein und besuchte mit ihm einige der schwersten Kranken.

Am frühen Morgen aber des nächstfolgenden Tages stand schon der Schlitten des Hirschenwirtes bereit. Während der Knecht den Koffer auflud, nahm Arnold von seinem Vater herzlichen Abschied, gab der Haushälterin und dem Kollegen die Hand und stieg ein. Noch ein Gruß, dann zogen die Braunen an. Unter lustigem Schlittengeläute ging es zum Dorfe hinaus.

Und als Arnold Winter dann, in Friedrichsfeld angekommen, im Schnellzug saß, der ihn rasch aus der Heimat führte, atmete er wie von einem Alpe befreit auf.

Zwei Tage später schon war er weit weg, tief im Hochgebirge in einem kleinen Alpen-gasthose gelandet, wo nur sehr wenige Winterportgäste waren. Nun zog er schon am Morgen gleich nach dem Frühstück die Stier an und wanderte, meistens allein, hinauf in die Berge. Oft blieb er den ganzen Tag aus und nahm das Essen im Rucksack mit, oft nächtigte er in einsamen Alpbütten, zu deren Tür er sich den Weg erst vom Schnee frei machen mußte, und kam dann mehrere Tage nicht in sein Quartier.

Es waren wunderfame Tage... Die schneeigen Firne, die Hänge, Spizen und Grate

lagen im blendenden Glanze der Winter Sonne und ein dunkelblauer, wolkenloser Himmel wölbte sich darüber hin, während drunten in den Tälern dicke Winternebel brauten. So war es Tag um Tag.

Wenn der festgefrorene Schnee unter seinen Schritten knirschte und der Fochwind um seine Ohren piffte, wenn in der hellen Sonne weithin die Schneehänge wie Diamantfelder glänzten, dann wurde ihm immer wohlher und wohlher.

Frei von dem Zauber, der ihn dort in der Nebeltiefe gefesselt, genesen von der schweren Krankheit, die ihn willenlos gemacht hatte, sah er den Abgrund, an den ihn ein glühender Sinnesrausch geführt hatte. Ein gütiges Geschick aber hatte ihn im letzten Augenblick vor dem Sturze bewahrt.

Ein Sklave seiner Leidenschaft, hatte er beinahe Pflicht und Ehre in den Armen jenes heißblütigen Weibes vergessen. Die Heimat und ihre biedereren Bewohner, zu denen er doch von Geburt aus gehörte, waren ihm zu schlecht geworden, als er im hochvornehmen Heime der Geschwister Dernbach als willkommener Gast verkehrte.

Eine einzige Minute jedoch hatte Lilian Dernbachs Zauber gebrochen. Jene Minute, die ihm aus Zufall Lilians streng gehütetes Geheimnis vertiet.

Oft war es ihm aufgefallen, daß Lilian während einer angeregten Unterhaltung plötzlich verstummte, ihr Gesicht sich mit einer krankhaften Blässe überzog, während sie unverkennbare Zeichen einer starken Abspannung zeigte. Dann hatte sie immer für kurze Zeit das Zimmer verlassen und war bald darauf wieder frisch und munter zurückgekehrt. Das Gesicht hatte wieder seine gewöhnliche Farbe, und in den Augen brannte wieder jenes heiße Licht.

Er hatte der Sache nicht viel Bedeutung beigemessen und sie für eine hochgradige Nervosität gehalten, die sich bei geeigneter Lebensweise wieder geben würde. Ein Zufall aber enthüllte ihm ein anderes Geheimnis.

Lilian Dernbach war eine schwere, haltlose Morphinistin. Und zwar in einem Grade, der kaum mehr heilbar war. Da hatte den urgesunden, altem Bauernstamme entsprossenen Mann ein Ekel ergriffen, der ihn würgte und schüttelte. Früh war er an jenem Abend von Dernbachs aufgebrochen, um nie mehr zurückzukehren.

Schon am nächsten Tage war er mit Doktor Liebenberger, den er schon länger kannte, in Briefwechsel getreten und hatte, als er dessen Zusage erhielt, Urlaub genommen.



Stredenarbeiter beim Schienentransport  
[Linden-Verlag]



Eine Schreibmaschine, die durch Radiowellen betrieben wird

Die erste Maschine, die durch Kurzwellen auf beliebige Entfernung betrieben werden kann, wurde in Detroit mit Erfolg vorgeführt. Sie kann 1200 Buchstaben in der Minute schreiben und ist durch ein besonderes Codeverfahren vor dem Mitschreiben geschützt. [Reystone]

Er schämte sich vor sich und den Menschen. In tiefer Scham war er geflohen, um in tieferer Berg einsamkeit wieder zu genesen und die verlorene, innere Ruhe zu finden.

Wochen und Wochen blieb Arnold Winter in den Bergen. Langsam wurde es in seinem Innern wieder licht, und der qualvolle Zustand wich. Er fand sich wieder und neuen Weg. Und erst in diesem Augenblicke trat Maria wieder vor sein geistiges Auge.

Noch einmal wühlte tiefste Scham sein Inneres auf und trieb ihm das Blut in dunklen Strömen ins Gesicht.

Wußte sie von ihm? War sie vielleicht darum aus der Heimat gegangen? Könnte sie ihm verzeihen?

Er mußte sich bescheiden, erst eine spätere Zeit würde ihm Antwort auf diese Fragen geben und ihm sagen, ob er das reine Glück, das er achtlos beiseite stieß, für immer verloren habe...

Fritz Moosbacher kam in der rasch hereinbrechenden Dämmerung mit seinen Leuten von den Wäldern herab. Schon sahen sie von einer Waldblöße aus nicht weit unter sich die Lichter der Höfe auf der Halbe, da wurde plötzlich Lur unruhig, schnupperte mit der Nase in der Luft und am Boden, winselte dann leise und drang in den Wald ein. Und es vergingen nicht zwei Minuten, da hörten die Männer den Hund laut aufbellen.

In diesem Bellen erkannte Fritz Moosbacher, daß sein Hund etwas Besonderes entdeckt haben mußte. Als das Bellen noch lauter und durchdringender wurde, folgte er mit den Männern der Spur des Tieres.

Wenig später fanden sie den Hund am Fuße eines kleinen Felsens neben der regungslosen Gestalt eines Mannes. Mit einem Blicke erkannten alle den Kaser Mart, den alten Trunkenbold, der da halberfroren, nur noch leise stöhnend, mit gebrochenem Fuße im Schnee lag. Die Sachlage war ziemlich klar. Oberhalb des Felsens stand die alte Hütte, in der der alte Mann seit Jahr und Tag hauste. In seinem Dufel war er jedenfalls über den Felsen hinausgeraten und hatte sich beim Sturze den Fuß gebrochen. Unfähig, sich noch von der Stelle zu rühren, hatte er wohl bis zur gänzlichen Erschöpfung um Hilfe gerufen. Allein an dieser abgelegenen Stelle, wo um diese Jahreszeit nur wenige Leute vorüberkamen, hatte ihn niemand gehört. So hatte er es nur der feinen Nase des Hundes zu danken, daß er noch rechtzeitig aufgefunden wurde. Denn als Fritz Moosbacher mit seinen Leuten des Weges kam, war der Mart

nicht mehr in der Lage, sich bemerkbar zu machen. Und wäre er jetzt nicht gefunden worden, hätte ihn der Morgen nicht mehr lebend angetroffen. In der kalten Winternacht wäre er elendiglich erfroren.

Darüber sprachen die Männer, da meinte einer der Holzfäller, ein graubärtiger, rauher Mann: „Nun, der Schaden wäre nicht groß gewesen, wenn der Mart am Morgen nicht mehr aufgewacht wäre.“

„Es ist doch ein Mensch“, sprach Fritz Moosbacher kurz, „den wir nicht so elend umkommen lassen dürfen. Wir tragen ihn zu uns hinunter.“

Bergstöcke und Tannenäste wurden zusammengefügt und darauf der Kaser Mart in den Moosbacherhof getragen.

Klaudine kannte den alten, verwahrlosten Schnapsbrüder wohl, aber jetzt war es ein leidender Mensch in höchster Not, der hatte gleich ihr Mitgeföhl. Er wurde in eine leere Kammer, die eine Magd gleich heizen mußte, gebettet und dann um den Doktor geschickt.

Schon nach zwanzig Minuten war Doktor Liebenberger da, richtete den Fuß wieder ein und legte einen Sipsverband an.

Der Kaser Mart war immer noch nicht bei sich und spürte die Schmerzen kaum.

Doktor Liebenberger meinte: „Es wird wohl auch noch eine Lungenentzündung geben, dann wird die Sache bei dem schweren Alkoholiker gefährlich. Allerdings hat er eine Bärennatur; hätte der Mann mit diesem Gottesgeschenk nicht solch unerhörten Raubbau getrieben, er wäre hundert Jahre alt geworden. Also ich sehe morgen wieder nach.“

Und als Doktor Liebenberger am Morgen wieder kam und mit Klaudia das Krankenzimmer betrat, da fanden sie den Kaser Mart bei vollem Bewußtsein.

Lachend rief der junge Arzt: „Habe ich es nicht gesagt, Frau Moosbacher, der Kerl ist imstande und kriegt gar keine Lungenentzündung.“

Als der Kaser Mart aber Klaudia sah, färbte sich sein Gesicht dunkelrot, und seine Augen wurden groß und starr.

„Wo bin ich?“ fragte er mit zitternder Stimme.

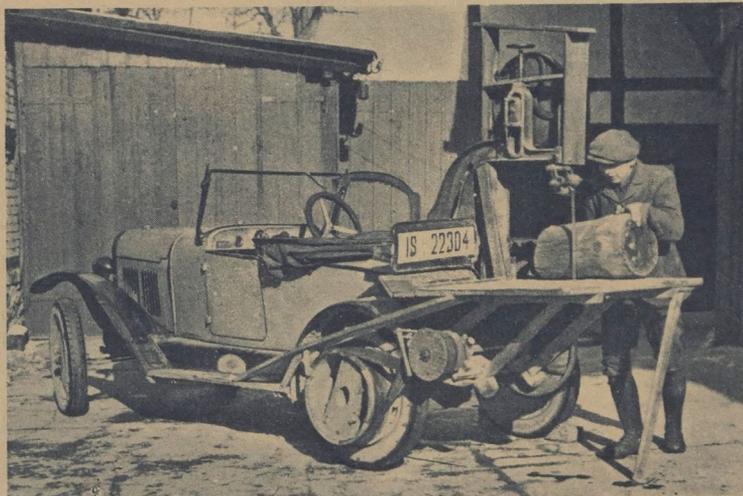
„Bei uns, Kaser Mart, auf dem Moosbacherhof“, erwiderte Klaudia und erzählte dem Manne, wie er gestern beim Zurnachten, als Fritz mit seinen Leuten aus dem Walde kam, durch ihren Hund aufgefunden worden sei.

„Es war höchste Zeit, Mann Gottes“, rief der Arzt, „denn erstens waren das wohl die letzten Menschen, die noch dort herunterkamen, und zweitens wäret ihr schon fast bewußtlos, wäret also in der Nacht höchstwahrscheinlich erfroren. Frau Moosbacher, wenn Sie also noch die Güte haben, den Mann ein paar Tage zu behalten, nachher kann er dann ohne Gefahr ins Spital übergeführt werden.“

„So lange es nötig ist, Herr Doktor.“

„So lag denn der Kaser Mart im Moosbacherhofe, bekam ein Essen, wie er es seit Jahren nicht mehr gehabt, und genoß eine Pflege, wie er sie nie genossen hatte.“

(Fortf. folgt)



Ein neuer einträglicher „fahrender“ Beruf

Ein findiger, arbeitsloser Mechaniker hat sich auf seinem Personwagen eine kleine Bandsäge montiert und befährt damit die Gebirgsdörfer und schnelbet den kleinen Leuten die Holzstämme. [Atlantic]

# Das Testament

Hermann hatte keine schöne Kinderzeit gehabt. Es war nicht viel, was an kleinen Lichtblicken in seiner Erinnerung lebte. Sein Vater war selten nüchtern gewesen, war an den Lohntagen stets erst in der Nacht nach Hause gekommen und hatte dann die Mutter mißhandelt und beschimpft. Ja, wenn der Vater einmal nicht getrunken hatte, dann hatte er der Mutter im Garten geholfen und mit ihm gespielt. Der Vater hätte so gut sein können. — Aber, das war nur selten gewesen.

Die Mutter war bei der Geburt eines Schwesterchens gestorben, — den Vater hatte man eines Morgens unweit des Hauses in einem kleinen Graben ertrunken vorgefunden. Er war wieder betrunken gewesen, war hineingestolpert und hatte sich nicht retten können.



Die Kameraden hatten ihn ein paarmal zu einer Kneiperei mitgenommen — aber er ward so angewidert von dem Geruch des Bieres und des Weines, von dem lauten Gekläche seiner Freunde, von den angetrunkenen Menschen, daß er heimlich ging und niemals wieder zum Mitgehen zu bewegen war.

Jemandwo in der Erinnerung wachte wieder seine Kinderzeit auf, sah er den Vater, umgeben von Schnapsgeruch, das Geschirr zertrümmern und die arme Mutter schlagen. War nicht alles Leid, alles — alles durch den Vater gekommen, weil er so trank?

Hermann wollte nicht trinken. Er hörte es innerlich voll Ekel, wenn man erzählte, wie oft der größte Teil des Lohnes vertrunken wurde. Und er kam auf den Gedanken, dieses Geld, das er nicht vertraut wie die anderen, zu sparen. Er tat es, — er legte wöchentlich eine kleine Summe fort, und am Monatsende trug er das Gesammelte auf die Spartkassa. Genau so machte er es, als er nach einem Besuch des Tanzbodens auch auf dieses Vergnügen verzichtete. Alles Gespärrte kam in die Dose.

Fausts Wohnhaus als Café

Das Wohnhaus des berühmten mittelalterlichen Schwarzfärbers, Doktor Johannes Babilus Faust in Bad Reichenhagen, ist von seinem jetzigen Besitzer in ein Café umgebaut worden. [Reystone]

Es gab andere Dinge, dachte er, an denen man sich mehr erfreuen kann, und so wanderte er in seiner freien Zeit durch Wald und Flur. Er wanderte nicht nur, er erlebte die tausend Dinge, die er draußen sah und hörte. Wie konnte ein Vogel Lied klingen, wenn man wachen Herzens ihm zuhörte! Welch Wunder konnte ein kleines Wiesenblümchen am Wegrande offenbaren, wenn man einmal sinnend den Kelch betrachtete! Was war ein Saal mit lauten, durstigen Menschen gegen eine saftgrüne Wiese mit bunten Blumen darauf!



Siams neuer Gesandter beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing den neuen Gesandten Siams, Prinz Sidi Debiabongso Devakul, um sein Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen. [Reystone]

Hermann war zu anderen Leuten gekommen, dort hatte er es wohl besser als zu Hause gehabt, aber vom Glück einer Kinderzeit hatte er wenig zu spüren bekommen.

Es war kein Wunder, daß der Junge stiller und ernster geworden als alle seine Altersgenossen.

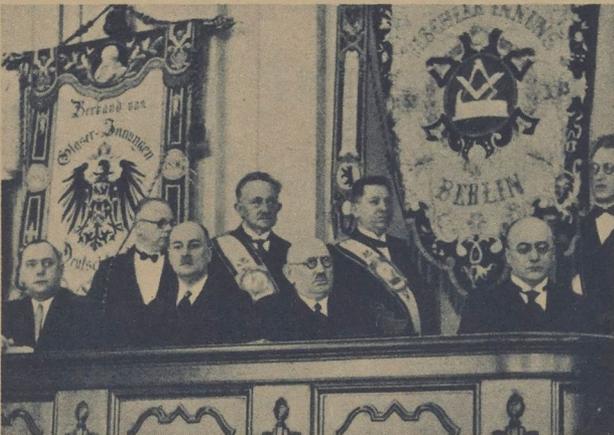
Er lernte ein Handwerk, — aber das Sihen tagaus, tagein in der stillen Schneiderwerkstatt machte aus ihm auch keinen anderen Menschen. Was konnte man über den Köcken auch für Gedanken spinnen? Wer in den Rock schlüpfen und was der dann erleben würde?



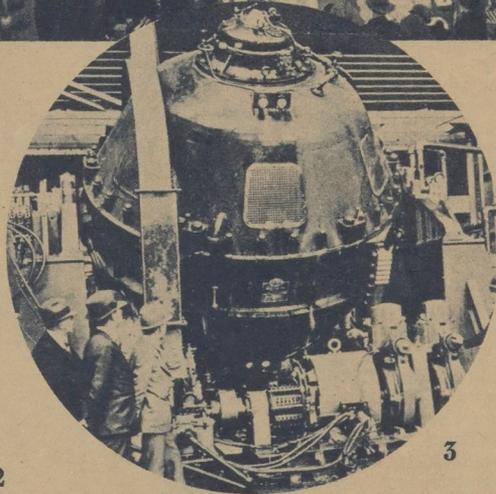
Von der Erdbebenkatastrophe in Jugoslawien  
Berstörte Häuser in der Stadt Wolanow im mazedonisch-jugoslawischen Erdbebengebiet, wo zahlreiche Personen ums Leben kamen. [Reystone]



1



2



3

1 Die Eröffnung der Reichsgastwirtschaftsmesse und Kochkunstausstellung in Berlin. Bild links: Das Publikum besichtigt die ausgetheilten Platten. [Photostat] — Bild rechts: Überblick auf das Bettischen der 250 Hausfrauen. [Keystone]

2 Erste Reichshandwerkswoche in der Reichshauptstadt. Die Ehrengäste, sitzend von rechts nach links: Reichstanzler Dr. Brünig, Reichsarbeitsminister Dr. Siegerwald, Staatssekretär Dr. Trendelenburg. [Atlantic]

3 Reine Seetransktheit mehr! In Süd-Philadelphia wurde kürzlich im Beisein bedeutender Schiffingenieure eine neuartige Kreisel-Gleichgewichtsanlage zur Hebung des Schlingens und Rülens von Schiffkörpern vorgeführt. Der vorgenommene Versuch ergab, daß der Schlingertreisel das Schiff höchstens zwei Grad schlingern läßt. [Keystone]

4 Benzlinexplosion in Berlin. Durch Explosion mehrerer Fässer Benzin wurde eine Tankstelle in der Neuen Friedriehstraße vernichtet und ein danebenliegendes Bierhaus schwer beschädigt. — Ein der Explosion zum Opfer gefallenes Auto. [D. Fr.-P.-S.]

5 Vom Erdbeben in Neuseeland. Bild von einem Hügel auf ein vom Erdbeben zerstörtes Viertel der Stadt Napier. [Keystone]



5



Hermann war glücklich, — glücklich darüber, daß er seine Seele erfreuen und erfrischen konnte an den Dingen, die der Alltag ganz unisoni und ohne irgendein Zutun an seine Wege legte. Das verstanden nun aber nicht die Kameraden, nicht die Menschen, für die er seine Röcke nähte.

Was tat es? Hermann war nicht traurig darüber, — er erlebte ja allein genug. Er war zufrieden.

Seltzam fröhlich wurde er, als er die Marie kennenlernte, die einige Male wegen eines Anzuges ihres Vaters in die Werkstatt kam. Und er liebte dieses Mädchen, noch ehe er recht mit ihr gesprochen hatte.

Aber es war bald zu Ende mit dieser Liebe, kaum daß sie recht begonnen hatte. Marie hatte den lustigeren Kameraden des Hermann lieber — den Georg —, und verlobte sich mit ihm.

Niemals wieder dachte Hermann daran, ein anderes Mädchen kennenzulernen. — Er wurde noch ein wenig stiller, aber seine innere Zufriedenheit blieb.

Dann war das Guthaben auf der Sparkasse zu einer schönen Summe angewachsen. Da gerade im Dorf ein Stück Acker zum Verkauf stand, so ließ er es durch die Sparkasse für sich ankaufen, und niemand im Dorf erfuhr, wer eigentlich der Käufer war.

Die arme Witwe Jürgens aber bekam den Acker ohne Entgelt in Pacht, ohne auch nur etwas von dem unbekanntem Wohltäter zu wissen.

Innerlich voll Freude, sah Hermann die Witwe mit ihren Kindern auf seiner Erde pflanzen, arbeiten und ernten. Er sah beglückt, daß die Verhältnisse der Frau sich besserten, daß die Kinder rote Backen bekamen.

Hermann hatte ja genug — seine Arbeit, die ihm lieb war —, freie Stunden, die er durchwandern konnte. Er sparte weiter, und es kam zu dem ersten Acker, den er den „Saufacker“ nannte, weil er ja aus dem geworden war, was er durch Nichttrinken gespart, der zweite, den er den „Tanzacker“ nannte. Das waren all die Groschen, die sonst auf dem Tanzboden vertanzt worden wären. Nun war ein Stück Ackerland daraus geworden, auf dem Kartoffeln wuchsen, die ein junges, fleißiges Ehepaar ohne Entgelt ein paar Jahre bauen durften, bis der wenige Hausrat für ein kleines bescheidenes Heim beschafft war.

Die Jahre gingen. — Immer wieder kam ein Stück Land dazu, immer ward wieder jemandem dadurch eine Hilfe und Freude.

Als die Geldentwertung kam, war Hermann schon ein alter Mann und war reich. Aber niemand wußte es. — Er verlor nichts bei dem Fallen von Millionen und Billionen, denn sein Reichthum bestand ja nicht in Geldern, die heute noch Wert hatten und morgen zu wertlosen Papierlappen wurden.

Seine Acker wuchsen, trugen Saat und Früchte und waren voll Segen.

Fast noch am Ende, als schon der Tod den Alten angerührt hatte, nahm ihm die Reichsbahn ein Stück von seinem Acker. Die Summe, die er dafür bekam, vergrößerte das Vermögen des alten Mannes um ein Bedeutendes.

Als er starb, ging man mit seinem Sarge, wie man mit jemandem geht, der ein ganzes Menschenleben im Dorf mitgelebt hat. — Man sagte ihm Gutes nach, aber man wußte nicht viel von dem Manne . . .

Dann aber wurde das Testament geöffnet. Das halbe Dorf war dazu eingeladen. Es war ein Staunen, für das niemand die Antwort wußte. Hermann, der alte Schneidergeselle, was hatte der zu vererben?

Der alte Notar war sehr ernst, als er das Testament vorlas. Und dann war Stille im Gemeindefaal. — Es dauerte lange, ehe man verstand, ehe man begriff: nur dadurch, daß der Alte Jahr für Jahr das sparte, was andere für „Trinken“ ausgaben, hatte er es zu Ackern gebracht, zu fruchtbarem Land, dessen Segen die Armsten im Dorf längst gespürt.

Man konnte es so leicht nicht verstehen . . . Dann aber nahm der alte Notar die alten Notizbücher in die Hand, die vor ihm lagen, und las ganz sachlich:

„Fünfhundert Mark dem Malerlehrling Franz Nieder aus R., Oderstraße 17, der mir am 23. März 19. . . meine Brieftasche mit Papieren und der Summe von fünfzig Pfennig zurückbrachte, die ich vor der Sparkasse verloren hatte.“

Franz Nieder hob den Kopf: — er — er bekam Fünfhundert Mark?

Wofür — die Tasche — es war doch selbstverständlich gewesen, daß er sie zurückgab, und es hatte ihm damals der Verlierer dafür ein blinkendes Fünfmarkstück in die Hand gedrückt? . . .

Und die gelähmte Schneiderin, die wußte eigentlich nicht ganz, wofür sie das Geschenk verdient hatte, das ihr der Mann gab: „Dafür, daß sie ihr schweres Leid so froh trägt, daß sie die Blumenstöcke so prächtig pflegt und für jeden, der vorübergeht, der vorübergeht, ein fröhliches Wort hat“, stand in dem schwarzen Notizbuch.

„Damit der kleine Ernst, dessen Geigenpiel mich so oft bei meiner stillen Arbeit auf dem Schneidertisch erfreut hat, bei einem Meister lernen kann, denn er wird einmal ein Künstler.“

„Damit der Joseph und die Anna, die schon so lange treu und ehrlich aufeinander warten, endlich heiraten können“, hieß es weiter.

Da war etwas für den blinden Robert, für die alte kranke Witwe. — Niemand, wirklich niemand war vergessen worden.

Dinge, an denen die meisten im Dorf achtlos vorübergegangen waren, der stille Mann hatte sie gesehen — und aufgeschrieben. — Er baute sich über sein Grab hinaus ein Denkmal, wie es selten größer und schöner ein Mensch gehabt . . .

Auf dem kleinen Plätzchen am Friedhof blühen die Blumen. — Es ist das schönste von allen Gräbern ringsum. Man wird des Alten Testament wohl niemals vergessen. Die Kinder werden noch später davon erzählen, denn solche Dinge sind selten, wie auch die Menschen selten sind, die nichts für sich wünschen und aus dem Freudemachen für andere sich ihre innere Freudigkeit schöpfen . . .

★

## Interessantes aus aller Welt

Der älteste Brief, auf sogenanntes Lumpenpapier geschrieben, stammt aus dem Jahre 1311.

Der Ueberlieferung zufolge wurde um dieselbe Zeit in Deutschland schon Papier aus leinenen Lumpen hergestellt.

★

Im siebenten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts steht die deutsche Gansja in höchster Blüte.



Vorfrühling

Der alte Schäfer zieht mit seiner Herde am ersten schönen Vorfrühlingstage auf die Weide. [G. Hädel]

## Von den Sturmwinden

Die Sturmwinde kommen in allen größeren Wüstengebieten des Erdballs und in deren Umgebung vor. Die Sahara beherbergt in und um sich eine ganze Gefolgschaft solcher Winde. Am Südwestrande der Sahara wehen in der trockenen Jahreszeit vom November bis März in Ober-Guinea und Senegambien östliche, staubführende und äußerst trockene Winde, deren Einfluß noch auf den Kapverdischen und Kanarischen Inseln bemerkbar ist. Der in Madeira auftretende Leste, ein heißer Ostwind, welcher Mengen roten Staubes und Wolken einer in Nordafrika heimischen Heuschreckenart mit sich führt, stammt ebenfalls aus der Sahara. Dergleichen sind die im



Ein Schiffsfernrohr

das sich auf einem Stativ befindet und so ausbalanciert ist, daß es die Schwantungen des Schiffes nicht mitmacht. Der Offizier ist dadurch in der Lage, das Objekt auch bei schwerer See nicht aus dem Auge zu verlieren. [A.B.C.]

Halbwüsten am Aralsee haben während des Sommers außerordentlich heiße, fast absolut trockene Winde aus nördlicher Richtung, denen man sich nur mit Lebensgefahr längere Zeit hindurch aussetzen kann. Bis zur Wolga und dem Dnjepr dehnt sich das Gebiet dieser Wüstenwinde aus, welche nicht selten auch aus südlicher Richtung wehen. Nordindien wird durch heiße Nordwestwinde im März, April und Mai oft schwer heimgesucht. In Hochasien treten heiße Winde nur im Sommer auf und wehen meist aus westlicher Richtung.

Auch Nordamerika hat in seinen Wüsten- und Steppengebieten heiße Winde aufzuweisen, welche manchmal bis spät in die Nacht, gewöhnlich mit einer Temperatur von mehr als 40 Grad Celsius andauern. In Südamerika scheinen eigentliche Sturmwinde im gewöhnlichen Sinne zu fehlen; die kühle Meeresströmung im Süden und das kalte Auftriebswasser an der Küste weiter im Norden, die vorherrschenden Seewinde und vor allem das Fehlen eines ausgedehnten Wüstengebietes im Innern mögen diesen Umstand erklären.

In Südafrika bildet die Wüste Kalahari eine ausgeprägte Ursprungsstätte heißer Winde. Sowohl an der Walvischbai als auch besonders auf der Natal-Terrasse treten sie häufig vom Juli bis November auf; sie wehen zuweilen mit der Kraft eines Orkans, aber unregelmäßig in kurzen Stößen. Das Innere Australiens bildet einen von heißen Luftschichten überlagerten „Wärmeherd“, aus welchem im Sommer die versengenden Sturmwinde sturmartig hervorbrechen und zuweilen Perioden großer Dürre verursachen. Ihr Verbreitungsgebiet umfaßt den ganzen Innkreis des inneren Tieflandes und reicht im Süden bis nach Tasmanien, im Westen und Osten bis an die Küste; landeinwärts von der Südküste des Golfs von Carpentaria herrschen nach Hamn trockene Wüstenwinde aus Südwest.

Karl Rastinger



Die Rückkehr der deutschen Industriellen aus Moskau

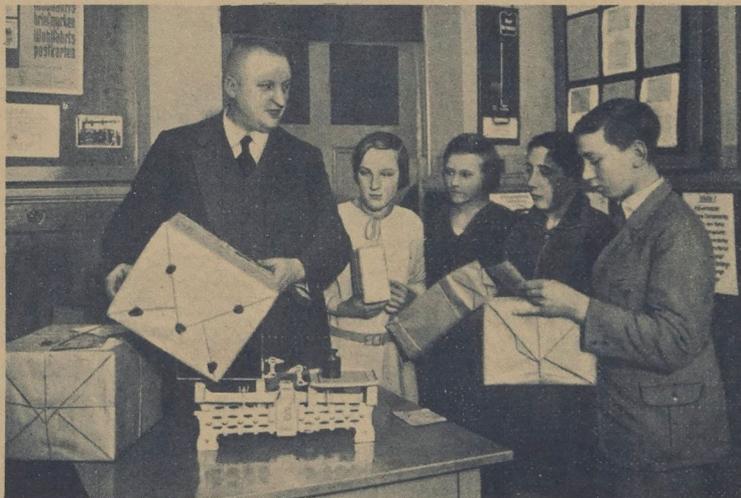
Die in Moskau geführten Verhandlungen dürften in Kürze eine Reihe umfangreicher Aufträge bei der deutschen Industrie bringen. — Generaldirektor Carl Kötzger (links) und Geheimrat Röchner, der Führer der Delegation. [Reystone]

stammt, reicht, wie Hamn angibt, weit über Norditalien bis zu den Alpenländern hin. Nach Patzsch wehen auch in Griechenland zuweilen im Frühommer südliche Sturmwinde, welche in Kephallania und Itzaka den Namen Lampadika führen; unter ihrem Wehen verdorrt alles Laub. In Ägypten und im ganzen Niltale weht im Frühjahr nicht selten der unter dem Namen Chamsin bekannte heiße Wind aus südwestlicher und südöstlicher Richtung. Arabien und die syrische Wüste sind ausgeprägte Herde heißer Winde; in Mekka wehen sie aus Ost, in Syrien aus Südost, in Bagdad aus West, in Basta aus Nordwest. Die iranischen Wüsten und die

Mittelmeergebiet aufzutreten. In Marokko wehen die heißen Winde, in Algerien Sirocco, an der Südküste Spaniens der Levante, echte staubführende Wüstenwinde mit hoher Temperatur und großer Trockenheit.

Die Verbreitung der Staubfälle, deren Material aus der Sahara selbst

stammt, reicht, wie Hamn angibt, weit über Norditalien bis zu den Alpenländern hin. Nach Patzsch wehen auch in Griechenland zuweilen im Frühommer südliche Sturmwinde, welche in Kephallania und Itzaka den Namen Lampadika führen; unter ihrem Wehen verdorrt alles Laub. In Ägypten und im ganzen Niltale weht im Frühjahr nicht selten der unter dem Namen Chamsin bekannte heiße Wind aus südwestlicher und südöstlicher Richtung. Arabien und die syrische Wüste sind ausgeprägte Herde heißer Winde; in Mekka wehen sie aus Ost, in Syrien aus Südost, in Bagdad aus West, in Basta aus Nordwest. Die iranischen Wüsten und die



Postausstellung in der Schule

Rektor Hauer von der Gemeindevorschule in der Köpenickerstraße in Berlin, hat an seiner Schule eine Postausstellung eröffnet, in der alle im Gebrauch befindlichen Marken, Formulare, Briefkästen und sogar einige Fernsprachen mit Selbstanschlusbetrieb und Automatenapparaten vorhanden sind. Die Apparate sind mit der Telegraphenschule verbunden, und die Kinder können selbst telephonieren. — Rektor Hauer unterrichtet selbst die Knaben und Mädchen in der richtigen Verpackungsweise der Patete, Frantieren usw. [Atlantic]

# Hauswirtschaftliches u. Gemeinnütziges

Von der Erkältung  
Erkältung ist eine Abkühlung des Körpers, ein allzureichlicher Wärme-entzug durch Luft und Wasser. Sie kennzeichnet sich äußerlich am ersten durch die bekannte „Gänsehaut“ und erst bei längeren und plötzlichen Abkühlungen können schwerere körperliche Störungen in Form von Entzündungen der Nase, der Hände, der Ohren usw. die Folge sein. Die übrigen Krankheiten aber, die man gemeinhin als Erkältungskrankheiten bezeichnet, wie Schnupfen, Husten, Katarrh, Lungenentzündung usw., haben mit einer Erkältung nur wenig zu tun; sie sind vielmehr Infektionserkrankungen, deren Erreger der Wissenschaft bisher noch nicht immer bekannt sind. Die Infektionen treten verschiedenartig auf, weil die Widerstandskraft sehr verschieden ist. Bergtravler, die oft in die kältesten Gebiete gelangen und durch Klettern gewiß warm werden, erkälten sich trotz dem fast niemals, auch niemals Polarreisende, in geringem Maße die Landbewohner und am allermeisten die Städter. In einem Raummeter Stadtluft findet man 5000 bis 8000 Krankheitskeime, in ebensoviel Landluft nur 300 bis 500, auf hohen Bergen fast gar keine. Man muß sonach den Körper widerstandsfähig machen gegen den Einfluß der Bakterien. Die bloßen Temperaturschwankungen schaden

also an sich gesundheitlich nicht. Die beste Widerstandsfähigkeit erzielt man durch viel Bewegung in freier Luft von Kindheit an, nicht aber durch immerwährendes Wasserpanschen, wie es manche Fanatiker propagieren.



Amerika, das Land der idealen Autostraßen  
Wenn die Automobilisten nicht über die Mitte der Straße hinausfahren, kann es auch keine Zusammenstöße mehr geben. Bild auf die 156. Straße in Buas, Kalifornien, deren Mitte durch einen weißen Strich gekennzeichnet ist. Die Straße ist vollkommen aus Zement. [Solius]

## Die Vermehrung von Rhubarberstauden

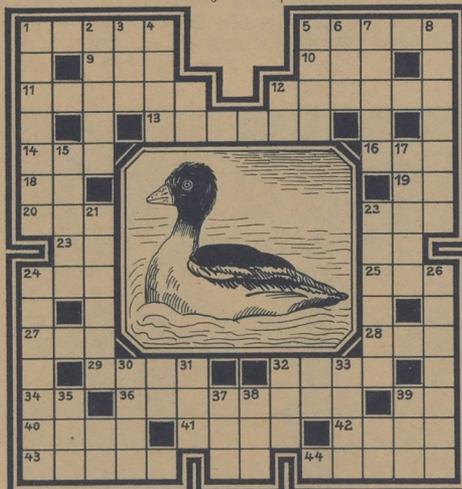
durch Teilung ist um so erfolgreicher und für die Weiterentwicklung der Pflanzung um so günstiger, je zeitiger sie ausgeführt wird. Die warmen Tage in den Monaten März und April bieten für diese Arbeit die beste Gelegenheit. Es ist empfehlenswert, die Stauden nicht zu häufig zu teilen. Solche kleine Wurzelstücke treiben, namentlich wenn es an der Zuführung animalischer Dünger mangelt, gewöhnlich sehr spärlich aus und bleiben in späteren Jahren immer etwas in der Entwicklung zurück.

## Ein Lieblingsfutter der Putentücken

Für Putentücken eignet sich geheimer Hafer als Futter sehr. Die Tiere fressen ihn leidenschaftlich gern und gedeihen prächtig dabei. Der Hafer wird 24 Stunden lang eingeweicht und dann in einem Kasten in drei oder vier Tagen zum Keimen gebracht.

## Wörter- und Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Die Bedeutung der Wörter:

Maagerecht: 1. Raubvogelart, 5. Gesichtslinie, 9. Artikel, 10. Angewandter Wissenschaftler, 11. Exotische Pflanze, 12. Frucht, 13. Erfindungsgegenstand, 14. Bestimmter Arbeitskreis, 16. Biblische Frauengestalt, 18. Naturf. 19. Verhältniswort, 20. Zahl, 22. Himmelsrichtung (abgeleitet), 23. Tierprodukt, 24. Europäer, 25. Nebenfluß der Donau, 27. Getränk, 28. Elend, 29. Nebenfluß des Rheins, 32. Gartenschmuck, 34. Tierart, 36. Kleinbeerige Weinorte, 40. Röhrenzug, 41. Gebäude, 42. Männliches Schwanz, 43. Gebirgsverknüpfung, 44. Gebirg Europas. Sentrecht: 1. Alter Dautiger, 2. Schwachmühtiger, 3. Gefrorenes, 4. Nahrungsmittel, 5. Sumpf, 6. Körperglied, 7. Metall, 8. Rüstteil, 15. Handwerker, 17. Metall, 21. Kranheitszustand, 22. Morgenland, 24. Rantepolle Handlung, 26. Schlangeart, 30. Verhältnis, 31. Waldtier, 32. Auf lateinisch „noch einmal“, 33. Saugtier, 35. Raubvogel, 37. Weibliches Schwein, 38. Lichtleinheit, 39. Gewässer.

## Wissensartenrätsel

NORA DOHSE

Wo verbringt die Dame ihre Ferien?

## Vielseitig.

Es schenkte uns Lieder, auch trägt's ein Gefieder, oft buchst' im Haus — kennst Du Dich aus?

## Schachlöserliste

Ernst Vogel u. Martin Wesse zu Nr. 171. Josef Vaier zu Nr. 172, 173 und 174. Frau A. Berthau zu Nr. 172, 173, 174 u. 175. Ernst Hiegler und Silbe Gramlich zu Nr. 172 und 173. Karl Hoehl, L. Schappacher, Fr. Wölter u. Martin Thürolf zu Nr. 173. Johann Grefling, Theodor Weber, Walter Müller u. Heinrich Alt zu Nr. 173 und 174. General Stempel zu Nr. 173, 174 u. 175. Major Dürer zu Nr. 173 und 175. Karl Dittmar, Friedrich Menerbits, Arthur Redler, Fritz Sebel, Walter Statulla, Alfred Prate, Josef Wittup, Erna Diboni, Hermann Ohms und Hieronymus Bösch zu Nr. 174. Frieda Wiesmeyer, Ludwig Reuff, Hugo Hilbammer, Helmut Zuber, S. Hermann, Wilh. Müller und Theodor Dürer zu Nr. 174 und 175. Hans Niederhoff, Georg Jaas, Josef Wintler und Willi Schramm zu Nr. 175. Am 15. Februar verschied unser langjähriger Schachlöser Johannes Wiedemann im Schwemningen im Alter von 72 Jahren.

## Auflösungen:

Kreuzworträtsel: „Pyramide“  
Maagrecht: 2. Bad, 4. Topas, 6. Naronen, 8. Rat, 9. Mal, 11. Wei, 12. Lea, 14. Boa, 16. Maus, 17. Ess, 18. Fete, 20. Eite, 21. Santa, 22. Emitt.  
Sentrecht: 1. Napoleon, 2. Vor, 3. Dan, 4. Tat, 5. Seni, 6. Mar, 7. Nabe, 8. Reue, 10. Lore, 11. Bar, 12. Lee, 13. Ast, 15. Alm, 16. W, 19. Ei.

## Worträtsel:

Helm, Eros, Laden, Geier, Oran, Leben, Ampel, Niere, Dora. „Helgoland“.

## Examen

Professor: „Was stellen Sie sich unter einer Kettenbrücke vor?“ — Prüfling: „Wasser!“

## Die richtigen Namen

Herr: „Ihr habt also Zwillinge bekommen, Emilchen?“ — Emil: „Ja, vor acht Tagen schon.“ — „Wie werdet ihr sie denn nennen?“ — „Donner und Doria.“ — „Das sind aber merkwürdige Namen!“ — „Ja, Vati hat sie aber so genannt, als er hörte, daß sie angekommen waren.“



## Rücksichtsvolle Frage

Reicher Bankier (zu einem jungen Manne): „Sie wünschen mich zu sprechen? Also los! Haben Sie Absichten auf meine Tochter oder möchten Sie ein Darlehen?“ — „Mir ist eins so lieb wie das andere. Was würde Ihnen am besten passen?“ —

Verantwortlicher Schriftleiter: Hellmut Haller  
Offsetrotationsdruck und Verlag: Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages, / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Musteriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreise: Monatlich für Abholer 1,25 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen und reichlich jeder Anspruch auf Lieferung p.m. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbspaltige Zeile oberer Raum 15 Pfg., die halbspaltige Zeile unterer Raum 10 Pfg., Ausnahmestellen 20 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederbelegung unbenutzt gebliebener oder durch Fernsprecher aufgebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M., das Laufen, zuzüglich Postgebühr. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 38

Sonnabend, den 28. März 1931

33. Jahrg

## Deutsche Tageschau.

Durch Deutschland zur Weltabklärung.

Unter Vorsitz von Gouverneur Schnee, M.D.L., fand im Reichstag ein Aussprachabend des Arbeitsausschusses deutscher Verbände über das Arbeitsproblem statt. In dem einleitenden Referat entwarf der Vortragende, Abteilungsleiter Wolfgang Schwarz, im Anschluß an die neueste Entwicklung der Gesetzgebung Richtlinien der Arbeitspolitik. Der Ziel muß eine wirksame Arbeitsfriede sein, der Deutschland die Lösung von den Diktatorvorschriften von Versailles und seine Teilnahme an einem allgemeinen Arbeitsvertrag mit grundsätzlich gleichen Rechten und Pflichten bringe.

Um die Selbständigkeit Lippe-Deimolds.

Am 27. März fand im Reichstag ein Aussprachabend über die Finanzlage des Landes. Das geführte Mitglied des Landespräsidiums, Dr. K. K. erklärte, daß Lippe Selbständigkeit nur unter gewissen Voraussetzungen aufrecht erhalten werden könne. Für die Landvolkpartei forderte Abg. Hehn, daß das Landespräsidium endlich Vorstöße zur Behebung der Finanzkatastrophe mache. Abg. Meyer (Deutsche) betonte, wenn jetzt die notwendigen Sparmaßnahmen nicht durchgeführt würden, so sei es mit der Selbständigkeit des Landes vorbei.

## Die letzte Woche.

Die große Weltwirtschaftskrise ist nicht zuerst auf die übertriebene Schutzpolitik der einzelnen Länder zurückzuführen. Beträgt doch die Länge der innereuropäischen Zollschranken nicht weniger als 20.000 Kilometer, wie Brian in seiner bekannten Paneuropäischen Schrift festgelegt hat. Der französische Außenminister hat damals selbst vor aller Welt die Torheit der heutigen Zollpolitik zugegeben und eine Neuorganisation der europäischen Wirtschaft gefordert. Bei dieser tiefgreifenden Forderung war es leider geblieben. Papierne Beschlüsse und Kundgebungen gab es in Fülle und Fülle, aber die betrieblige Tat blieb aus. Nimmer haben Deutschland und Oesterreich den Vornachgang und einen praktischen Weg zur Wiederbelebung der europäischen Wirtschaft gesehen. Der Vorvertrag über den Abschluß einer deutsch-österreichischen Zollunion bildet tatsächlich den ersten Versuch, durch regionale Abmachungen das starre Wirtschaftssystem in Europa zu durchbrechen. Dabei haben die beiden Regierungen von vornherein peinlichst darauf Bedacht genommen, daß das Abkommen in Einklang steht mit ihren internationalen Verpflichtungen. Auch haben sie sich bereit erklärt, mit jedem anderen Staat über ein gleichartiges Abkommen zu verhandeln.

Die Bekanntgabe der deutsch-österreichischen Zollunion hat in Paris wie eine Bombe gewirkt. Brian fühlt sich in seinem Ehrgeiz verletzt. Bisher betrachtete er die paneuropäische Idee als seine reinste Domäne. Mit großem Pathos hatte er seinerzeit in Genf die Vereinigten Staaten von Europa als das Allheilmittel zur Lösung der wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten angepriesen, allerdings ohne großen Erfolg. Um so mehr erbost es ihn, daß sich jetzt die ehemaligen Gegner Frankreichs als Keimzelle eines wirtschaftlichen Paneeuropas zusammenschließen wollen. Obendrein fürchtet er, daß die Zollunion eine neue Etappe auf dem Wege der enghingigen Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland bilden wird, daß der „falte Anschluss“ durch die wirtschaftliche Angleichung angekrebt wird, nachdem bereits ähnliche Verhandlungen auf juristischem Gebiete durch Vereinheitlichung des Strafrechts angebahnt sind. Große Aufregung hat der Wiener Vertrag auch in Prag hervorgerufen, wo man um die österreichische Unabhängigkeit besorgt ist.

Die Verärgerung der Entente über die deutsch-österreichische Überwindung hat ihren Niederschlag gefunden in einem Schritt des englischen Vorkriegs bei der Reichsregierung. England hält es für „erwünscht“, daß der Wiener Vertrag auf der Ratstagung im Mai besprochen wird, um festzustellen, ob das Abkommen mit dem Genfer Protokoll von 1922 in Einklang steht, in dem sich Oesterreich verpflichtet hat, seine politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit nicht antauchen zu lassen. Wenn die Entente ihren Protest auf das Genfer Abkommen stützen will, so wird sie wenig Erfolg haben. Das Genfer Protokoll, das Oesterreich damals bei Wahrung der Völkerbundsanleihe unterzeichnete, sieht nämlich aus ausdrücklicher Vor, daß diese Verpflichtung (Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit) die österreichische Regierung in ihrer Freiheit in Bezug

auf die Zolltarife und die Handelsverträge nicht hindert. Der Reichsanwalt hat diese Auffassung auch dem englischen Vorkriegs gegenüber vertreten, gleichzeitig hat er mit Nachdruck betont, daß die Reichsregierung „eine Prüfung des Abkommens durch den Völkerbundsrat unter politischen Gesichtspunkten nicht für zulässig halte, da das Abkommen rein wirtschaftlichen Charakter habe“. Auch werden die Verhandlungen mit Oesterreich nicht unterbrochen, allerdings dürfen sie noch zwei bis drei Monate in Anspruch nehmen. Im übrigen ist, wie das „Journal“ selbst zugibt, die Anrufung des Völkerbundsrates von höchst zweifelhafter Wirksamkeit; denn der Rat kann nur eine „Empfehlung“ an die streitenden Parteien ausarbeiten; und auch das nur, wenn er die Einstimmigkeit erreicht.

In der Innenpolitik kehrt langsam wieder Ruhe ein. Der Reichstag hat in den letzten Tagen den Reichshaushalt im Einklang erledigt und sich nach Verabschiedung der damit in Verbindung stehenden Vorlagen über die Diktate bis zum Herbst vertagt. Im Anschluß an



Deshalb muß sich die Reichsregierung auch auf das entschlossene gegen Forderungen auf neue Einkommenbesteruerungen aussprechen. Die Kraft des Staates konnte eingeleitet werden zur Erhaltung der Landwirtschaft des Ostens. Wenn für den Osten trotz der finanziellen Nöte Inanspruchnahme in der nächsten Jahren nach eine Willkäre bereitgestellt werden soll, so geschieht dies in der Erkenntnis, daß der Osten jetzt der kritische Gefahrenpunkt für die Griften des Staates ist. Das ist nötig gerade auch im Interesse der anderen Bundesstaaten, denn der Schutz und die Stärkung des Binnenmarktes sind die erste Voraussetzung für ihr Gedeihen in einer anomalen weltwirtschaftlichen Lage.

Genau ist es nicht möglich, die deutsche Wirtschaft von den Weltzusammenhängen irgendwie zu trennen. Die Vorbekämpfung Deutschlands mit Reparationen, die seinen öffentlichen Haushalt aus schwerer belasten, die Kapitalbildung im Innern in flüchtigster Weise hemmen und das Zinsniveau auf einer schon für ein verhältnismäßig kurze Zeit unerträglich Höhe halten, müssen eine Sonderstellung Deutschlands auch auf handelspolitischem Gebiete rechtfertigen, denn die Zusammenarbeit mit den Vätern zur Erfüllung des Neuen Planes bedeutet entsprechende Steigerung der deutschen Zufuhr, also hemmungslöse Aufnahme deutscher Waren in den anderen Ländern weit über das bisherige Maß hinaus.

Da die Erkenntnis der Zusammenhänge in der Welt nun langsam vorwärtschreitet, und da von der Erkenntnis zum Tat im Vorkriegsleben der Weg sehr weit ist,

muß die Regierung bestrebt sein, durch eigene Initiative die Entwicklungen anzubahnen, die im Bereich des Möglichen liegen. Nach dieser Richtung hin sind die Verhandlungen zu betrachten, die jetzt zwischen Deutschland und Oesterreich eingeleitet worden sind.

Die veröffentlichten Richtlinien sind ihrem Inhalt und ihrem Zweck nach einfach und klar. Sie sind von keinen politischen Hintergedanken, sondern allein von dem Bestreben eingegeben, der Wirtschaft beider Länder im Rahmen der geltenden Verträge mit möglichster Schönheit dienen zu können.

Portelle zu verschaffen, die sich aus der Erweiterung eines Wirtschaftsgebietes ergeben. Aber diese Portelle, zu deren Sicherung beide Regierungen das Recht und deswegen keine mehr als je auch die Pflicht haben, brauchen mit den Interessen anderer Staaten in keiner Weise im Widerspruch zu stehen. Das von den beiden Regierungen in ihr Abkommen umfangreiches Angebot, auch mit dritten Staaten auf deren Wunsch in Verbindung über eine gleichartige Regelung einzutreten, kann, wenn es unvoreingenommen und nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten beurteilt wird, so wie wir unser Abkommen mit Oesterreich beurteilen, der Anstoß zu einer Erweiterung geben, die sich im europäischen Gesamtinteresse als äußerst heilsam für alle Teile erweisen kann. Deutschland und Oesterreich jedenfalls sind entschlossen, den Weg, den sie in ihrem eigenen Interesse und im Gesamtinteresse Europas als richtig erkannt haben, mit ruhiger Festigkeit zu Ende zu gehen.

Der Reichsanwalt betonte weiter, daß bei allen getroffenen Maßnahmen der Regierung um der Wirtschaft zu helfen, nur der Wille und die Kraft der Wirtschaft zu Selbsthilfe von ausschlaggebendem Werte sein könnte. Das Verständnis für die sozialen und wirtschaftlichen Gebote der Stunde müsse auch begleitet sein von Verständnis draußen für die Lage des deutschen Reiches.

## Nur kein Optimismus!

Dietrich zur Verabschiedung des Reichshaushalts.

Berlin, 27. März.

Zu der Verabschiedung des Reichshaushalts hat Finanzminister Dr. Dietrich der Presse eine längere Erklärung abgegeben. Er wies einleitend darauf hin, daß in der Erhebung des Haushalts vor dem 1. April, also vor Beginn des neuen Haushaltsjahres, ein großer Fortschritt zu sehen sei. Die Mehrheiten bei der Abstimmung, so fuhr der Minister fort, waren so, daß sie auch dann ausgereicht hätten, wenn die Rechtsopposition im Hause geblieben wäre. Daß der Reichstag sich entschlossen hat, der Regierung die Ermächtigung zu geben, unbeschränkt zu sparen, wenn die Ausgaben zwangsläufig steigen oder die Einnahmen weiter sinken sollten, ist nicht nur ein Vertrauensbeweis, sondern ein Akt größter Entschlossenheit des Parlamentes.

Der Redner kam dann auf die Erhöhung der Einkommensteuer zu sprechen, von der er hoffe, daß der Reichstag sie nicht ablehnen würde. Die Erhöhung der Einkommensteuer bedeute er als eine Maßnahme, die bei längerer Anwendung nicht zu Einkommensrückgängen, sondern zu Einkommensanstiegen führen würde.

Zur Zeit laute die große Frage, wie sich das neue Haushaltsjahr entwickeln werde. Der Haushalt, so erklärte der Minister dann weiter, ist völlig abhängig von der Entwicklung der Wirtschaft. Steuern und Zölle sind, wie kaum zuvor, konjunkturrempfindlich. Es handelt sich tatsächlich um ein wirtschaftliches Problem. Zweitens wichtig aber ist die Bedeutung der Wirtschaft des Auslandes, weil mit ihr sofort eine Reihe von Reicheinnahmen sich befest, vor allem die beiden großen Verbrauchssteuern, Tabak und Bier, die im Laufe der Zeit nahezu zwei Milliarden Mark erbringen sollen; ferner die Umsatzsteuer und die Lohnsteuer, die beide in gleichem Schritt mit dem Gang der Wirtschaft gehen.

Zu der Beförderung im Innern aber muß auch eine Bekämpfung des Auslandes einleiten. Hier hielten wir fest, nachdem das Genfer Zollabkommen geschlossen ist, nicht besonders vertrauensvoll aus. Obwohl man bei dem Neuen Plan sich völlig darüber im klaren war, daß Deutschland nur in Ordnung komme und nur dann die Tribute zahlen könne, wenn man ihm eine Ausweitung seines Außenhandels ermögliche, hat niemand von unseren Vertragspartnern hierzu bisher irgendwelche Anstalten getroffen. Im Gegenteil befinden wir uns in einer umgekehrten Entwicklung, die — sofern sie anhalten sollte — allerdings zu den größten Bedrohungen und Folgerungen Veranlassung geben sollte.

## Auslands-Rundschau.

Wer jankt die Preise?

In dem Streit, der auch in Deutschland darüber tobt, wie groß die Differenzen in der Preisbildung zwischen kleinem Einzelhandel und den großbetrieblichen Verteilungsorganisationen (Spezialgeschäfte, Filialgeschäfte, Konsumvereine, Waren- und Kaufhäuser) sind, hat der belgische Wirtschaftswissenschaftler eine interessante Feststellung getroffen. Die Warenpreise, Konsumvereine und Filialgeschäfte hätten, so erklärte der belgische Wirtschaftswissenschaftler, die Preise um 12 bis 14 Prozent herab, während der kleine Einzelhandel kaum 8 Prozent in den Preisen herabsetzungen ist. Es wäre gut, wenn in Deutschland von ganz ähnlicher Stelle eine Untersuchung gemacht würde, die darüber Klarheit schaffen könnte, ob bei uns die Verhältnisse ähnlich liegen.

Das neue Verteidigungssystem im französischen Osten.

Die bereits im Oktober vorigen Jahres angekündigten Truppenveränderungen der französischen Streitkräfte sind nunmehr durchgeführt worden. Als Grund für diese Maßnahmen wird angenommen, daß das neue Verteidigungssystem, das von Kriegsminister Maginot im Osten errichtet worden ist, den Truppen andere Aufgaben stellt, als das bisher der Fall war. Die Verteidigungen beschränken sich zunächst auf die Ausweitung gewisser Infanterie-Formationen aus Nancy, St. Mihiel, Verdun und Saargemünd mitägern zu Fuß und zu Pferde, die bisher in Weg bezw. Saargemünd getrieben haben.